



Geoinformation und Landentwicklung Baden-Württemberg

Geschäftsbericht 2015



Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR LÄNDLICHEN RAUM
UND VERBRAUCHERSCHUTZ

Impressum

Herausgeber:

Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz

Baden-Württemberg

Kernerplatz 10, 70182 Stuttgart

www.mlr-bw.de

poststelle@mlr.bwl.de

Drucknummer: MLR 9-2016-46

Druck: Landesamt für Geoinformation und Landentwicklung Baden-Württemberg

Bilder:

Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz

Baden-Württemberg

Landesamt für Geoinformation und Landentwicklung Baden-Württemberg

Untere Flurneuordnungsbehörden

Verband der Teilnehmergeinschaften (VTG)

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Landesregierung Baden-Württemberg herausgegeben. Sie ist nicht zum gewerblichen Vertrieb bestimmt. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerbern oder Wahlhelfern während eines Wahlkampfes zum Zweck der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Landtags-, Bundestags-, Kommunal- und Europawahlen.

Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Information oder Werbemittel. Unabhängig davon, wann, auf welchem Weg und in welcher Anzahl diese Schrift dem Empfänger zugegangen ist, darf sie auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Landesregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden wird.

Inhalt

Vorwort von Minister Alexander Bonde Seite 5

Flurneuordnung und Vermessung ab Seite 6

Partner und Kunden ab Seite 30

Kennzahlen und Statistik ab Seite 36





Alexander Bonde

Alexander Bonde
Minister für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz
Baden-Württemberg

Vorwort

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser,

im Jahr 2015 konnten wir erneut vielfältige und für unser Land wichtige Aufgaben in der Flurneuordnungs- und Vermessungsverwaltung erfolgreich abschließen sowie laufende Projekte zielorientiert weiterentwickeln. Im vorliegenden Geschäftsbericht werden einige Aspekte aus diesen Aktivitäten herausgegriffen und exemplarisch dargestellt.

Wir haben die Flurneuordnung zu einem wichtigen Instrument für die ganzheitliche und nachhaltige Strukturentwicklung des Ländlichen Raums entwickelt. Ökonomie, Ökologie und eine aktive Einbindung der Bürgerinnen und Bürger bilden die Grundpfeiler einer modernen Flurneuordnung. Das Flächenmanagement der Flurneuordnung ist zunehmend wichtig für eine zukunftsfähige Landnutzung. Integrale Flurneuordnungen entflechten die vorhandenen Landnutzungskonflikte und optimieren die Flächen für die jeweiligen Nutzungsansprüche.

Neben dem Erhalt der Kulturlandschaften spielen auch die Themen wie Bewahrung der biologischen Vielfalt, Verbesserung der touristischen Infrastruktur und Maßnahmen zur Energiewende eine wichtige Rolle bei den Planungen innerhalb einer Flurneuordnung. Das sogenannte Magische Dreieck kann sich nur entfalten, wenn ein Gleichgewicht zwischen Landbewirtschaftung, Naturschutz und Tourismus geschaffen wird.

Die Öffentlichkeit wird früher und umfassender in die Prozesse der Flurneuordnung einbezogen. Ob interessierte Bürgerinnen und Bürger, Träger öffentlicher Belange oder auch Verbände – sie sind alle aufgefordert, sich aktiv an der Planung zu beteiligen.

Der Landesregierung ist eine themen- und kommunenübergreifende Regionalentwicklung ein zentrales Anliegen. Überzeugende Lösungsansätze finden sich nur, wenn man über Gemeindegren-

zen hinweg denkt. Integrierte Entwicklungskonzepte bilden hierbei einen wichtigen Baustein.

Durch die beiden Vorsitze in der Bund-Länder-Arbeitsgemeinschaft Landentwicklung und in der Arbeitsgemeinschaft der Vermessungsverwaltungen der Länder konnten auch bundesweit Akzente gesetzt werden.

Die aktive Teilnahme an der CMT in Stuttgart, an der Gartenschau in Mühlacker und an der INTERGEO, der weltweit größten Fachmesse für Geodäsie, Geoinformation und Landmanagement in Stuttgart, zählen neben der Großen Fachtagung in Heilbronn zu den herausragenden publikumswirksamen Ereignissen des Jahres.

Die Vermessungsverwaltung hat zur Überführung der Landeskoordinaten in das europaweit einheitliche Koordinatensystem ETRS89 die strategischen Weichenstellungen vorgenommen.

Dieses ambitionierte Vorhaben soll 2017 abgeschlossen sein. Mit dem Projekt Geo-IT wurden die konzeptionellen Voraussetzungen geschaffen, um die Geofachverfahren unseres Hauses künftig bei dem zentralen IT-Dienstleister BITBW performant, hoch verfügbar und ausfallsicher zu betreiben.

Ein internationales Forscherteam hat den Bodensee mit modernster Technik vermessen und viele neue Erkenntnisse aus den Messergebnissen gezogen. Wie bereits bei der ersten Tiefenvermessung zu Beginn der 1990er Jahre unterstützte auch dieses Mal die Vermessungsverwaltung das für alle Bodenseeanrainer wichtige Projekt.

Ich lade Sie ein, sich anhand der Beispiele über die Geoinformation und Landentwicklung zu informieren. Ich wünsche Ihnen viele interessante Einblicke.

Alexander Bonde
Minister für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz
Baden-Württemberg

CMT 2015 – die Freizeit- und Tourismusmesse

Minister Alexander Bonde besucht Messestand des LGL



Minister Alexander Bonde benutzt die App BW Map mobile

Jährlich öffnet im Januar die CMT ihre Tore auf der Landesmesse Stuttgart. Im Jahr 2015 nutzten über 240.000 Besucherinnen und Besucher die Möglichkeit, um sich über Angebote rund um die Themen Freizeit und Tourismus zu informieren.

Vom 17. bis 25. Januar 2015 hat das Landesamt für Geoinformation und Landentwicklung Baden-Württemberg (LGL) auf der CMT den Bürgerinnen und Bürgern einen Einblick in das Aufgaben- und Dienstleistungsspektrum des LGL gegeben. Auf der Messe wurden das Geoportale Baden-Württemberg, die App BW Map mobile sowie Freizeit-, Wander- und Radkarten des LGL präsentiert.

Minister Alexander Bonde informierte sich zu Beginn der Messe über die aktuellen Freizeit- und Tourismustrends und fand dabei auf dem Stand des LGL genau das Richtige: Er scrollte mit der App BW Map mobile digital durchs Land

und war sichtlich begeistert, als er damit die Entfernung von seinem Heimatort Baiersbronn zum Informationszentrum am Ruhestein im Nationalpark Schwarzwald messen konnte. Der Nationalpark Schwarzwald wurde vor der CMT neu in die App aufgenommen. Seine Umfangsgrenzen werden im Maßstab 1 : 1 Mio. bis zum Maßstab 1 : 10.000 angezeigt.

Mithilfe von BW Map mobile können Nutzerinnen und Nutzer Ausflüge in den Nationalpark planen und sich vor Ort im Gelände orientieren.

Die Messebesucherinnen und Messebesucher interessierten sich auch für das Geoportale Baden-Württemberg, das die amtliche Informations- und Kommunikationsplattform rund um Geodaten im Land ist. Wer in seiner Freizeit oder im Urlaub gerne mit einer Karte unterwegs ist, hatte auf der CMT die Gelegenheit, sich über die Freizeit-, Wander- und Radkarten des LGL zu informieren.

Übergabe eines Kontrollpunktes

Minister Alexander Bonde weiht Kontrollpunkt in Böblingen ein

Die Raumfahrt hat unser Leben verändert. Sie hat unser Leben sicherer gemacht, sie unterstützt uns in der Kommunikation, sie hilft uns, Ressourcen zu schonen und sie macht das Leben komfortabler.

Satellitennavigationssysteme wie das US-amerikanische GPS oder das europäische GALILEO bieten insbesondere in Verbindung mit Smartphones vielfältige Möglichkeiten. Viele der verfügbaren Apps verbinden Anwendungen der Satellitenavigation mit Anwendungen des Smartphones zu völlig neuen praktischen Lösungen. Und täglich kommen Tausende von neuen Apps hinzu.

Angetrieben von einem rasant wachsenden Smartphone-Markt entwickeln sich derzeit auch mobile Geoanwendungen

mithilfe von Kontrollpunkten der Vermessungsverwaltung ganz einfach überprüft werden. Mit dem Satellitenpositionierungsdienst SAPOS® wurde der Kontrollpunkt in der Böblinger Fußgängerzone exakt bestimmt. SAPOS® korrigiert die mit Satelliten ermittelte Position mithilfe von landesweit vernetzten Stationen von ursprünglich mehreren Metern bis hin zur Zentimetergenauigkeit. Mit diesem Kontrollpunkt in Böblingen haben alle Bürgerinnen und Bürger die Möglichkeit, die Genauigkeit ihres Satellitenempfängers zu überprüfen. Der Kontrollpunkt ist mit einer Metallplatte gekennzeichnet, auf dem die genauen Koordinaten eingetragen sind. Der Minister für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz, Alexander Bonde, übergab am 24. Juli



Minister Alexander Bonde bei seiner Ansprache zur Einweihung des Kontrollpunktes

mit hoher Dynamik. Der Trend zu digitalen mobilen Kartendiensten, den sogenannten Geo-Apps, spiegelt sich in einer Vielzahl von Anwendungen wider.

Viele Anwendungen der Satellitenavigation sind daher aus unserem Alltagsleben nicht mehr wegzudenken. Satellitenempfänger in Navigationsgeräten, Smartphones, Handhelds, Uhren und ähnliche Geräte ermöglichen eine Positionsbestimmung in sehr kurzer Zeit. Aber wie genau sind diese für die Empfängerinnen und Empfänger?

Die Genauigkeit von Smartphones und Navigationsge-



(v. r. n. l.) Minister Alexander Bonde, Landrat Roland Bernhard und OB Wolfgang Lütznert vor dem Kontrollpunkt

2015 in Böblingen gemeinsam mit Landrat Roland Bernhard und OB Wolfgang Lütznert den Kontrollpunkt an die Bürgerinnen und Bürger der Stadt Böblingen. Mit dem Kontrollpunkt stellt das Amt für Vermessung und Flurneuordnung im Landratsamt Böblingen der interessierten Bürgerschaft im Landkreis Böblingen das Thema Vermessung mit Satellitenempfänger auf einfache Art und Weise vor. Mit der zusätzlichen Funktion des Punktes als Geocache-Ziel, einer modernen Form der Schatzsuche, sollen auch junge Menschen für die Thematik begeistert werden.

Fachtagung Heilbronn

Infotage für Geoinformation und Landentwicklung

Die dritte gemeinsame **Große Fachtagung Geoinformation und Landentwicklung Baden-Württemberg** fand am 24. und 25. Juni 2015 in der Harmonie in Heilbronn statt. Neben den Führungskräften aus der Vermessungs- und Flurneuordnungsverwaltung des Landes nahmen Vertreterinnen und Vertreter der freien Vermessungsberufe, von Verbänden, von Hochschulen, aus anderen Bundesländern sowie Gäste aus der Landes- und Kommunalpolitik teil. Die Fachtagung hatte das Thema „Geoinformation und Landentwicklung – gut vernetzt und im Dialog“.

Nach der Begrüßung von Ministerialdirigent Hartmut Alker vom Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz sowie den Grußworten von Harry Mergel, Oberbürgermeister von Heilbronn, Joachim Walter, Präsident des Landkreistages Baden-Württemberg, und Karl Traub MdL, Vorsitzender des Landtagsausschusses Ländlicher Raum und Verbraucherschutz, sprach Ministerialdirektor Wolfgang Reimer zum Thema „Aktiv in die Zukunft mit Geoinformation und Landentwicklung“. In seinem Redebeitrag zeigte Reimer auf, dass die Vermessungs- und Flurneuordnungsverwaltung auch in Zukunft viele wichtige Aufgaben zu erfüllen hat.

An beiden Vormittagen wurden weitere spannende Fachvorträge gehalten: Professor Dirk Solte von der Universität Ulm

sprach über „globale Herausforderungen und die Rolle der Informations- und Kommunikationstechnologie“, Dr. Georg Thiel vom Bundesministerium des Innern erläuterte die „Transparenz und Gestaltungsmöglichkeiten durch Geodaten“, Professor Nikolaus Forgó von der Leibniz Universität Hannover hielt einen bemerkenswerten Vortrag weit über sein Thema „Aktuelle Rechtsfragen der Geoinformation“ hinaus, Dr. Carmina Brenner, Präsidentin des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg, referierte über den „Raumbezug in der amtlichen Statistik und Anwendungsbeispiele“, Dr. Manfred Geißendörfer von der Forschungsgruppe Agrar- und Regionalentwicklung Triesdorf erläuterte die „Evaluierung und Weiterentwicklung von Maßnahmen der ländlichen Entwicklung“, Ministerialdirigent Ralf Wolkenhauer vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft sprach über die „optimale Förderung der ländlichen Räume“ und Heinrich Güntner, Vorsitzender der LEADER Aktionsgruppe Oberschwaben, schilderte seine Erfahrungen mit der „Bürgerbeteiligung und ihre Vorteile in Zeiten der Demokratie“.

Am Nachmittag des 24. Juni wurden den Teilnehmerinnen und Teilnehmern neun verschiedene Fachexkursionen angeboten, die ein breites Themenspektrum abdeckten und Anlass zu fachlichen Diskussionen gaben:



Ministerialdirektor Wolfgang Reimer gab mit seiner Rede viele Impulse



Podiumsdiskussion vor voll besetztem Haus

- **Hochwasserschutz und Freizeitmagnet Breitenauer See**
GNSS-Testpunkt, verschiedene Rückhaltebecken
- **Salz – Das weiße Gold**
Führung durch das Salzbergwerk Heilbronn, Vermessungsalltag eines Markscheiders
- **Die Vermessung der Fußballwelt**
Präzision und Tempo für die Rhein-Neckar-Arena: von der Idee zur Wirklichkeit in nur 22 Monaten
- **Wald – Weltraum – Windkraft**
DLR Forschungszentrum Lampoldshausen, Windkraftstandorte im Harthäuser Wald
- **Vermessungskunst der Römer**
Römermuseum Osterburken, Limes im Hergensstadter Wald
- **Kultur, Natur und Wein erleben**
Kulturhistorische Weinbergsteillagen am Neckar, Rebflurneueordnung Hessigheim (Wurmberg), Naturschutzgebiet „Hessigheimer Felsengärten“
- **Weinbau in den Löwensteiner Bergen**
Rebflurneueordnung Löwenstein (Wolfertsberg)
- **Von alten und neuen Grenzen**
Moderne Flurneueordnung: Landwirtschaft, Natur und Tourismus. Alte Grenzen: Hessen und sein Kataster. Mittelalterliche Stadtgeschichte von Bad Wimpfen: Barbarossa und die Kaiserpfalz
- **Stadtentwicklung in Heilbronn**
Der Wiederaufbau einer untergegangenen Stadt, Stadtentwicklungsprojekt Bundesgartenschau 2019

Der zweite Nachmittag startete mit einer Podiumsdiskussion zum Thema „Vermessung und Flurneueordnung 2025: Aufgaben im Wandel“. Die Diskussion wurde von Luz Brendt, Präsident des Landesamts für Geoinformation und Landentwicklung, geleitet. Die Diskutanten waren Günther Steudle vom Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz, Gerd Kurzmann, Vorsitzender des BDVI Baden-Württemberg (Bund der Öffentlich bestellten Vermessungsingenieure), Wolf-Dietrich Gierth, Leiter des Liegenschaftsamts der Stadt Karlsruhe, Peter Scholl, Leitender Fachbeamter Vermessung des Landratsamts Böblingen, und Edgar Faller, Leitender Fachbeamter Flurneueordnung des Landratsamts Breisgau-Hochschwarzwald.

Gegen 16 Uhr verabschiedete Hartmut Alker die Tagungsteilnehmerinnen und -teilnehmer. Die gesamte Veranstaltung stieß auf eine außerordentlich positive Resonanz.



Führung durch das Salzbergwerk Heilbronn

INTERGEO 2015

Messerundgang



Ministerialdirektor Wolfgang Reimer (2 v.re.) beim Rundgang durch die Messehallen



Ministerialdirektor Wolfgang Reimer am Stand der Stadt Stuttgart

Vom 15. bis 17. September fand in Stuttgart unter der Schirmherrschaft des Bundesministeriums des Inneren die INTERGEO 2015 statt. Fachleute, Hersteller, Ingenieure, Wissenschaftler sowie Anwenderinnen und Anwender trafen sich auf diesem aus Messe und Kongress bestehenden internationalen Megaevent rund um die aktuellen Themen in Geodäsie und Landmanagement. Dabei nahm Ministerialdirektor Wolfgang Reimer an einem INTERGEO-Messerundgang teil. Begleitet wurde Reimer von Vertretern der Messe und des Kongresses, darunter der DVW-Vorsitzende Professor Karl-Friedrich Thöne, DGfK-Vizepräsident Professor Manfred Buchroithner, der Geschäftsführer der Landesmesse Roland Bleinroth, Christoph Hinte als Ausrichter der Messe und Kerstin Philipp als Kongressdirektorin. Der AdV-Vorsitzende Andreas Schleyer führte die Delegierten zu den Ständen.

Als Vertreter des Landes und Co-Schirmherr freute sich Reimer,

dass die INTERGEO bereits zum vierten Mal Station im Südwesten machte. Als Land der Tüftler und Denker sowie als führender Hightech-Standort hob Reimer Baden-Württemberg als richtigen Partner für diese bedeutende Messe hervor.

Von der Vielzahl an vorgestellten Themen und der Internationalität dieser Messe zeigte sich Reimer besonders beeindruckt. An mehreren Ständen ließ sich der Amtschef des Ministeriums für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz die neuesten Entwicklungen auf dem Geoinformationssektor vorstellen.

Am Stand des Landesamts für Geoinformation und Landentwicklung stellte Reimer die neue **Grundsatzbroschüre Flurneuordnung in Baden-Württemberg** vor. Diese vermittelt einen anschaulichen Eindruck von den vielfältigen Möglichkeiten einer modernen und ökologisch ausgerichteten Flurneuordnung.



Ministerialdirektor Wolfgang Reimer bei seinem ersten Soloflug mit Fluglehrer und Fluglotse

An den Messeständen der Landeshauptstadt Stuttgart und eines Drohnen-Herstellers konnten neue Technologien zur Erfassung und Präsentation von Geodaten eindrucksvoll gezeigt werden. Auf einer im Außenbereich eingerichteten Flugzone durfte Wolfgang Reimer am Ende des Rundgangs selbst den Steuerknüppel eines Unmanned Aerial Vehicle (UAV) bedienen. Unter den aufmerksamen Augen eines Fluglehrers konnte Reimer seinen ersten Soloflug absolvieren und nach einer geglückten Landung am Ende des Rundgangs gemeinsam mit allen Beteiligten ein sehr positives Fazit ziehen.

Arbeitsplatz Erde – Spannung, Vielfalt, Zukunft

Schulklassen besuchen die INTERGEO



Schüler bei der AdV (Arbeitsgemeinschaft der Vermessungsverwaltungen)

Schulklassen besuchten die INTERGEO

Arbeitsplatz Erde klingt spannend, aber was steckt dahinter? Viele Schülerinnen und Schüler wissen darauf spontan keine Antwort, denn das vielfältige Aufgabenfeld eines Geodäten ist oft nicht bekannt. Aus diesem Grund haben die Bund-Länder-Arbeitsgemeinschaft „Nachhaltige Landentwicklung“, die Arbeitsgemeinschaft der Vermessungsverwaltungen der Länder der Bundesrepublik Deutschland und der DVW Baden-Württemberg e. V. – Gesellschaft für Geodäsie, Geoinformation und Landmanagement interessierte Schulklassen aus Baden-Württemberg auf die INTERGEO, die weltgrößte Fachmesse für Geodäsie, Geoinformation und Landmanagement eingeladen. Viele Schülerinnen und Schüler von Gymnasien und Realschulen folgten der Einladung und erhielten aus erster Hand Informationen zum



Bei der ArgeLandentwicklung

Projekt „Tiefenschärfe – Hochauflösende Vermessung Bodensee“, zu Flurneuordnungsverfahren, zu vermessungstechnischen Befliegungen mit Unmanned Aerial Vehicles (UAVs) und zu vielen anderen Bereichen. Das umfangreiche Spektrum der Aussteller hat den jungen Besucherinnen und Besuchern auf der Messe eindrucksvoll die Welt der Geodäsie sowie technologische Highlights präsentiert. „Sehr interessante Einblicke in die Berufsbilder und die modernen Techniken“, „sehr vielfältig und für alle ein lohnender Nachmittag“ – so zwei der durchweg positiven Rückmeldungen der Schulklassen.

Der JobSHAKER, das Karriereevent auf der INTERGEO

Wer den direkten und persönlichen Kontakt zu potenziellen Arbeitgebern suchte, fand beim JobSHAKER den passenden Kontakt. Dort gaben einige Unternehmen einen Einblick in ihre Berufe und machten auf ihre Einstellungsmöglichkeiten aufmerksam. Unter dem Titel „Die Vermessungs- und Flurneuordnungsverwaltung Baden-Württemberg sucht Nachwuchskräfte“ präsentierte Susanne Krüger vom Landesamt für Geoinformation und Landentwicklung Baden-Württemberg (LGL) die Verwaltung. Der Bedarf an Nachwuchskräften ist groß, denn in der gesamten Vermessungs- und Flurneuordnungsverwaltung Baden-Württemberg werden circa 15 Nachwuchskräfte pro Jahr für den höheren und rund 35 bis 40 Nachwuchskräfte pro Jahr für den gehobenen vermessungstechnischen Dienst gesucht. Neu ist, dass jeder, der eine abgeschlossene Ausbildung zum/zur Vermessungstechniker/Vermessungstechnikerin oder Geomatiker/Geomatikerin nachweisen kann, sich für das Fördermodell **Studium mit vertieften Praxisphasen** bewerben kann. Durch das Modell sollen die Studentinnen und Studenten in den Semesterferien und im Praxissemester gezielt praktische Erfahrung sammeln und hierfür finanziell im Studium unterstützt werden. Ansprechpartner für dieses Fördermodell ist Helmut Hoss vom LGL unter Tel.: 0711 95980-168.

Vorsitz der ArgeLandentwicklung

Arbeit und Schwerpunkte



Ministerialdirektor Wolfgang Reimer

Die ArgeLandentwicklung hatte sich 2014 zum Ziel gesetzt, das Thema Biotopverbund und Naturschutzprojekte strategisch aufzubereiten. Die Ergebnisse wurden in einem Papier zusammengefasst. Darin werden die Instrumente der Landentwicklung beschrieben und aufgezeigt, wie die Landentwicklung den Naturschutz in den Bereichen Biodiversität und Artenschutz, Biotopverbund, Bodenschutz, Gewässer- und Auenentwicklung, Kulturlandschaftsentwicklung, Flächenpools sowie Naturschutzgroßprojekte unterstützen kann. Anhand von 50 Beispielen aus 13 Flächenländern sowie dem Land Bremen werden Lösungsansätze und Entwicklungsstrategien mithilfe eines geeigneten Flächenmanagements aufgezeigt. Am 16. Juni 2016 findet in Berlin eine Tagung zu dieser Thematik statt. Des Weiteren wird das Thema Landentwicklung und Naturschutz bei den deutschen Naturschutztagen in Magdeburg vorgestellt.

Bei der Eröffnung der Plenumsitzung der ArgeLandentwicklung im Oktober in Künzelsau sprachen Ministerialdirektor Wolfgang Reimer, Dr. Matthias Neth, Landrat des Hohenlohekreises und der Vorsitzende der ArgeLandentwicklung, Ministerialdirigent Hartmut Alker. Ministerialdirektor Reimer betonte in seiner Rede, dass der Wandel der gesamtgesellschaftlichen Rahmenbedingungen eine regelmäßige Anpassung der Förderinstrumente für den länd-

lichen Raum erfordere. Diese Tatsache spiegelte sich auch in der Diskussion im Plenum um die Weiterentwicklung der Gemeinschaftsaufgabe Agrarstruktur und Küstenschutz (GAK) wider. Nicht nur auf Abteilungsleiterebene, sondern auch auf Arbeitskreisebene beschäftigte sich die ArgeLandentwicklung mit diesem Thema. Aufgrund der vom Bund geplanten neuen Fördermaßnahmen sind aus Sicht der ArgeLandentwicklung auch Maßnahmen zur Förderung der Daseinsvorsorge, der sozialen Dorferneuerung und Maßnahmen im Zusammenhang mit dem demografischen Wandel (zum Beispiel Kümmerer) zur Stärkung des ländlichen Raums vorstellbar.

Im Bereich Landentwicklung und ländliche Bodenordnung suchen fast alle Bundesländer dringend Personal für den gehobenen und höheren Dienst. Das hat die ArgeLandentwicklung veranlasst, eine Broschüre zur Nachwuchswerbung zu erstellen. Diese wurde erstmals auf der Fachmesse INTERGEO in Stuttgart vorgestellt.

Weitere Informationen finden Sie unter:

www.landentwicklung.de



Ausbildungsbroschüre der ArgeLandentwicklung

Vorsitz des Amtlichen deutschen Vermessungswesens

Erfolgsbilanz aus zwei Jahren AdV-Vorsitz

Mit Ablauf des Jahres 2015 endete der zweijährige Vorsitz des Landes Baden-Württemberg bei der Arbeitsgemeinschaft der Vermessungsverwaltungen. Am 15. Dezember 2015 übergab der Vorsitzende, Andreas Schleyer, den Staffelfstab an seinen Nachfolger Thomas Luckhardt aus Berlin.

„Wir konnten viel erreichen, dennoch gilt es, alles daranzusetzen, den hohen Ansprüchen der digitalen Informations- und Bürgergesellschaft im Kontext von E- und Open-



Übergabe des Staffelfstabes von Andreas Schleyer (rechts) an Thomas Luckhardt

Government und den daraus resultierenden Anforderungen an das amtliche deutsche Vermessungswesen gerecht zu werden“, zog der scheidende AdV-Vorsitzende anlässlich der Amtsübergabe Bilanz.

Die gefassten Beschlüsse zeigen exemplarisch das breite Aufgabenspektrum dieser Bund-Länder-Arbeitsgemeinschaft auf:

- Die Bereitstellung von Geobasisdaten über standardisierte Geodatendienste gewinnt immer mehr an Bedeutung und

ist zu einem strategischen Handlungsfeld der AdV geworden. Mit dem Beschluss des AdV-Strategiepapiers wurde der Weg für eine zukunftsfähige Bereitstellung der Geobasisdaten geebnet. Eine erste Umsetzung erfolgte bereits mit dem bundesweiten Geokodierungsdienst, den Bund und Länder gemeinsam betreiben.

- Mit der Gründung der Zentralen Stelle Geotopographie (ZSGT) beim Bundesamt für Kartographie und Geodäsie (BKG) sind neben der Zentralen Stelle SAPOS und der Zentralen Stelle Hauskoordinaten und Hausumringe jetzt alle drei zentralen Stellen unter dem Dach des Lenkungsausschusses Geobasis gebündelt, um Nutzerinnen und Nutzern Geobasisdaten und Geodatendienste länderübergreifend einheitlich bereitzustellen.
- Mit dem Beschluss für einen länderübergreifenden zentralen Darstellungsdienst für Flurstücksinformationen intensiviert die AdV ihr Bestreben, die Rolle als zentraler Geodatendienstleister wahrzunehmen und den gestellten Anforderungen gerecht zu werden.
- Engagement für Europa zeigte die AdV mit der Realisierung eines europaweiten Darstellungsdienstes für Aufgaben zur Bewältigung der gesellschaftlichen Herausforderungen auf Grund der Flüchtlingslage. Dieser Darstellungsdienst steht, einschließlich eines Geokodierungsdienstes und eines Routingdienstes, jedermann für nicht kommerzielle Anwendungen zur Aufgabenbewältigung im Zusammenhang mit der aktuellen Flüchtlingsfrage kostenlos zur Verfügung.

Die länderübergreifende Bereitstellung bundesweit einheitlicher, qualitätsgesicherter Geobasisdaten wird die wesentliche Herausforderung sein, an der die AdV gemessen werden wird.

Gartenschau 2015 in Mühlacker

Landkarten zwischen Maps und Apps



Eröffnung der Ausstellung durch Hartmut Alker, Charlotte Mischler, Sylvie Kostic, OB Frank Schneider (v. l. n. r.)

Im Sommer 2015 brachte die Vermessungsverwaltung eine Woche lang den interessierten Besucherinnen und Besuchern auf der Gartenschau in Mühlacker mit einer Ausstellung die Themen Vermessung und Kartographie näher.

Anlässlich des 250. Geburtstags von Johann Gottfried Friedrich von Bohnenberger, dem Begründer der Landesvermessung, im Juni dieses Jahres wurden seine Arbeiten für die Landesvermessung und Kartenherstellung in der Ausstellung gewürdigt. Auf Grundlage einer Triangulation hat er die „Charte von Württemberg“ herausgegeben und durch die Mitarbeit von Michaelis und Amman um die Charte von Schwaben erweitert. Ein Abdruck des Blattes rund um Mühlacker wurde in der Ausstellung präsentiert. Die damalige Kartenherstellung mithilfe von Lithografiesteinen fand große Beachtung.

Die Besucherinnen und Besucher interessierten sich für die historischen Landkarten, wie einen Ausschnitt des nahe gelegenen Klosters Maulbronn. Anhand einer Zeitreihe unterschiedlicher Karten konnten die Besucher erkennen, wie sich die Darstellungen der Karteninhalte verändert haben. Auch die Veränderungen der Landschaft und Siedlungen konnten in der Zeitreihe der Karten nachvollzogen werden.



Blick in die Ausstellung

Neben historischen Karten wurden auch aktuelle Karten in der Ausstellung präsentiert. Auf großen Plakaten konnten das aktuelle Luftbild rund um Mühlacker, die neue Radwanderkarte des Enzkreises sowie die Grundlagendaten des digitalen Landschaftsmodells betrachtet und verglichen werden.

Die Ausstellung wurde durch die Präsentation von digitalen Daten bereichert. Das Geoportal Baden-Württemberg (www.geoportal-bw.de), die Internetdrehzscheibe für Geodaten, sowie die Nutzung der App BW Map mobile auf Smartphone oder Tablet konnten von den Besucherinnen und Besuchern getestet werden. Allgemeine Informationen zur Vermessungsverwaltung sowie zur Ausbildung von Geomatikern und Vermessungstechnikern rundeten die Ausstellung ab. Die Gäste der Mühlacker Gartenschau hatten Gelegenheit, Videos zur genannten App anzuschauen.

Bei der Ausstellung wurde außerdem auf das Internationale Jahr der Karte hingewiesen, das noch bis Ende 2016 andauern wird.

Bodenseekonferenz 2015

Informationstagung der Vermessungsverwaltungen

Der Bodenseeraum liegt im Herzen Europas und fordert deshalb die Vermessungsverwaltungen der Anrainerländer heraus, europäisch zu denken, zu handeln und grenzüberschreitend zusammenzuarbeiten. Die Zusammenarbeit ist vor allem durch die Entwicklung neuer gemeinsamer Projekte in der Bodenseeregion geprägt. Mit Weitsicht übernehmen die vier Anrainer oftmals eine Vorreiterrolle, verbunden mit den Zielen, grenzübergreifende gemeinsame Lösungen zu finden, das gegenseitige Verständnis zu fördern und stabile nachbarschaftliche Netzwerke zu pflegen. Daher ist es seit Jahrzehnten Tradition, dass sich die Spitzen der Vermessungsverwaltungen der Bodensee-Anrainerländer Baden-Württemberg, Bayern, Österreich und Schweiz ein Mal im Jahr zu einer Fachtagung treffen. Die Gastgeberrolle wechselt und wurde in diesem Jahr vom österreichischen Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (BMWFW) übernommen. Die Tagung fand in Innsbruck statt, der Hauptstadt des Bundeslandes Tirol.



Präsident Hoffmann übergibt den „Staffelstab“ an Direktor Dr. Wicki

Auch aktuelle Problemstellungen werden beim fachlichen Austausch aufgegriffen und ausgewählte Arbeitsgebiete einem gemeinsamen Benchmark unterzogen. Mit diesen Aktivitäten agiert die Vermessungsverwaltung Baden-Württemberg zusammen mit den anderen Anrainern ganz im Sinne des Bodenseeleitbildes, in dem die grenzüberschreitende Kooperationen verankert ist. Zu den Nutznießern gehören zum Beispiel die Raumplanung, der

Gewässerschutz und die Katastrophenabwehr. Die gemeinsamen Aktivitäten der Vermessungsverwaltungen der Bodensee-Anrainerländer können sich über die Region hinaus sehen lassen. Beeindruckende Beispiele sind die Vernetzung der Satellitenpositionierungsdienste, die Einrichtung des aus EU-Mitteln geförderten Interreg IIIA-Projekts „Bodensee-Geodatenpool“, die „Prototypische Transformation von Geodaten nach INSPIRE in der Bodenseeregion“, aber auch die Unterstützungsleistungen der vier Vermessungsverwaltungen im Projekt „Tiefenschär-



43. Bodenseetagung (v. l. n. r.): Günther Steudle (BW), Dir. Dr. Fridolin Wicki (CH), Präs. Werher Hoffmann (A), Ingrid Pliessnig (A), Präs. Dr. Klement Aringer (BY), Präs. Luz Berendt (BW), Marc Nicodet (CH), nicht auf dem Bild: Dr. Rainer Bauer (BY)

fe – Hochauflösende Vermessung Bodensee“ auf Initiative der Internationalen Gewässerschutzkommission für den Bodensee (IGKB). Bei diesem Projekt wurde der Bodensee nach 1893 und 1990 mit modernsten Methoden in den vergangenen zwei Jahren erneut vermessen. Bodensee und Tourismus sind untrennbar miteinander verbunden. Deshalb sind die Vertreterinnen und Vertreter der Vermessungsverwaltungen der Bodensee-Anrainerländer erst auseinanderggegangen, als der Beschluss über die „Gegenseitige Nutzung von Daten des Bodensee-Geodatenpools in länderspezifischen Apps“ und der Auftrag an alle vier Länder, „Überlegungen zur Harmonisierung von Daten an den Ländergrenzen“ im Hinblick auf die Umsetzung der INSPIRE-Richtlinie anzustellen, unter Dach und Fach waren.

Aufgabenkritische Untersuchung beim LGL

Vorläufiger Abschluss



Eingang zum Dienstgebäude in Stuttgart

Mit Organisationserlass des MLR vom 11. September 2015 fand die aufgabenkritische Untersuchung beim Landesamt für Geoinformation und Landentwicklung ihren vorläufigen Abschluss. Aufgrund von Altersabgängen ließ sich die zum 1. Januar 2017 vorgesehene Zielstruktur bereits zum jetzigen Zeitpunkt sozialverträglich umsetzen.

Das Ministerium für Finanzen und Wirtschaft gab unmittelbar zuvor grünes Licht für die Änderungen an den Stellenbewertungen. Die neue Aufbauorganisation orientiert sich streng an den aktuellen Aufgaben des Landesamtes. Sechs Referate und eine Abteilung wurden aufgelöst. Die Abteilung Produktion mit 140 Beschäftigten verbleibt am Standort Karlsruhe.

Seit 1. Oktober 2015 ist die bisherige Stabsstelle Widerspruchsstelle Flurneuordnung der Abteilung 1 – Verwaltung zugeordnet.

Mit der Bezeichnung Landeskontrollteam Lebensmittelsicherheit Baden-Württemberg (LKL BW) wurde die interdisziplinär und überregional tätige Kontrolleinheit im Bereich

der Futtermittel- und Lebensmittelüberwachung als Referat 17 eingerichtet. Das LKL untersteht der Fachaufsicht der für die Lebensmittel- und Futtermittelüberwachung zuständigen Abteilung im Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz.

In der Abteilung 2 – Kommunikation, Digitalisierung, Vertrieb sind die Querschnitts-Kompetenzzentren angesiedelt: So bekam das Referat 22 die neue Bezeichnung Kompetenzzentrum Geodateninfrastruktur.

Neu gebildet wurde das Kompetenzzentrum Breitband als Referat 26 für die Unterstützung der Breitbandinitiative des Landes für die landesweite Aufgabenbündelung. Das Kompetenzzentrum ist Ansprechpartner in Sachen kommunaler Breitbandausbau, insbesondere für Technologieberatung, Fördermodule, Fördersätze und Förderpauschalen.

Sobald die rechtlichen Voraussetzungen gegeben sind, wird auch ein Kompetenzzentrum für die Grundstückswertermittlung aktiviert und als zentrale Geschäftsstelle eingerichtet.

Die Abteilung 3 – Geodatenzentrum blieb bei der aufgabenkritischen Untersuchung des LGL außerhalb der Betrachtung. Deren Aufgaben werden nach Abschluss der Projekte PIA (Infrastruktur und Architektur der Förder- und Ausgleichsmaßnahmen) und Geo-IT (Infrastruktur der Geoanwendungen) untersucht, wobei die aktuellen Entwicklungen beim Aufbau des BITBW zu berücksichtigen sind.

In der Abteilung 4 – Flurneuordnung, Liegenschaftskataster wurde durch die geänderte Bezeichnung des Referats 42 die stärkere Ausrichtung auf den Naturschutz unterstrichen.



Eingang zum Dienstgebäude in Kornwestheim

Die vier Referate, die die Fachaufsicht über die unteren Flurneuordnungs- und Vermessungsbehörden und die Aufsicht über die Öffentlich bestellten Vermessungsingenieurinnen und -ingenieure ausüben, wurden zu zwei Referaten zusammengelegt. Diese heißen nun „Referat 43 – Bezirk Nord“ und „Referat 44 – Bezirk Süd“.

Zum 1. November 2015 sind weitere organisatorische Änderungen in Kraft getreten: Die Abteilung 2 trägt nun auch das Wort Digitalisierung im Namen und spiegelt damit einerseits den im LGL weit fortgeschrittenen Wandel von der analogen zur digitalen Karte wider, andererseits verkörpert dieser Begriff den in die Zukunft gerichteten Digitalisierungsprozess wie beim Breitbandausbau oder bei der Übermittlung,

Speicherung, Auswertung und Präsentation von Geobasisinformationen einschließlich Informationen der Grundstückswertermittlung.

Des Weiteren wurden die Aufgaben des Referats 24 „Marketing, Grafikzentrum“ zwei Nachbarreferaten zugeordnet: Referat 21 erhielt die Aufgabe des Grafikzentrums und heißt nun Bürgerinformation. Die Aufgabe des Marketings wechselte zu Referat 23. Dieses erhielt somit die Bezeichnung Vertrieb, Marketing, Reproduktion.

Bei der Abteilung 5 – Produktion in Karlsruhe ergaben sich ebenfalls Änderungen: Die Aufgaben des Referats 54 – Messverfahren gingen zum 1. November auf das Referat 51 – Geodätischer Raumbezug über. Das derzeitige Referat 54 wurde aufgelöst. Die beiden auf die Präsentation von Geoinformation ausgerichteten Referate 61 und 62 wurden jetzt der Abteilung 5 unterstellt. Sie wurden umbenannt in Referat 54 – Kartographie und Referat 55 – Geoinformationssysteme. Beide Referate bleiben auch weiterhin am Standort Stuttgart. Das Personal muss daher nicht umgesetzt werden. Die Abteilung 6 – Technik wurde in diesem Kontext aufgelöst.

In der Stellenbewertung haben sich gegenüber der bisherigen Regelung einige Änderungen ergeben. Das Ausschreibungsverfahren für die noch nicht abschließend besetzten Funktionsstellen läuft.



Eingang zum Dienstgebäude in Karlsruhe

Berufseinsteigerinnen und -einsteiger im Interview

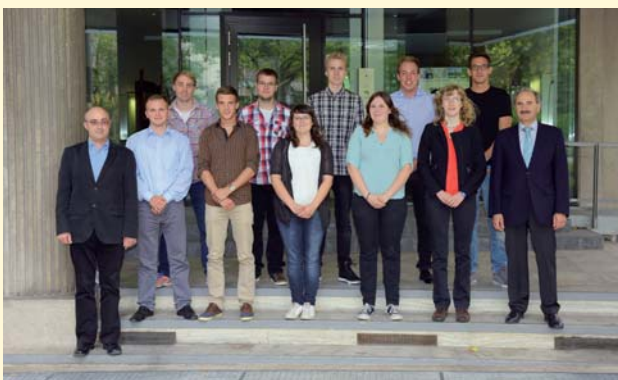
Ausbildung bei der Vermessungs- und Flurneuordnungsverwaltung

Für junge Menschen ist eine gute Ausbildung von großer Bedeutung. Sie bestimmt die Startchancen für eine berufliche Karriere und sichert soziale Bedürfnisse. Für unsere Gesellschaft sind gut ausgebildete junge Menschen ein Garant für eine erfolgreiche Wirtschaft und moderne Verwaltung.

Die Vermessungs- und Flurneuordnungsverwaltung sieht sich dabei in besonderer Verantwortung. In den vergangenen Jahren konnten über das Projekt „Zukunft der Ausbildung in der Vermessungs- und Flurneuordnungsverwaltung“ zahlreiche Maßnahmen zur Gewinnung von beruflichen Nachwuchskräften angestoßen werden, die zwischenzeitlich deutliche Wirkung zeigen.

Parallel bieten gute wirtschaftliche Rahmenbedingungen dem Berufsnachwuchs derzeit hervorragende Chancen. Eine abgeschlossene Ausbildung, die sich auf die sogenannten MINT-Fächer stützt, steht bei den Arbeitgebern hoch im Kurs.

Wie junge Menschen heutzutage zu ihrem Beruf in Vermessung, Geoinformation und Landentwicklung gefunden haben und wodurch sie in erster Linie dazu motiviert wurden, sollen Schilderungen aus den O-Tönen einer kleinen Befragung von Berufseinsteigerinnen und -einsteigern zeigen:



Ausbildungsjahrgang 2015



Silke Griebhaber (27) betreut als Leitende Flurneuordnungsingenieurin im Landratsamt Heilbronn mehrere Flurneuordnungsverfahren. Inspiriert durch ihren Vater, der selbst Öffentlich bestellter Vermessungsingenieur ist, studierte sie Vermessung und Geoinformatik an

der Hochschule für Technik in Stuttgart. Nach dem Vorbereitungsdienst entschied sich Silke Griebhaber für den öffentlichen Dienst wegen der interessanten, abwechslungsreichen und herausfordernden Aufgaben. Das interdisziplinäre Aufgabenspektrum und die Lösungsfindung im Team reizt die Vermessungsrätin besonders an ihrer jetzigen Tätigkeit. Am öffentlichen Dienst schätzt sie das Fortbildungsangebot, die Aufstiegschancen und die Möglichkeit, unterschiedliche Verwendungsbereiche auf unterschiedlichen Ebenen wahrnehmen zu können, auch wenn dies ein erhöhtes Maß an persönlicher Flexibilität voraussetzt.



Andy Sohn (36) ist seit drei Jahren im Kompetenzteam Geodateninfrastruktur beim LGL als Vermessungsrat für die digitale Bereitstellung von Geodaten zuständig. Vermessungsrat Andy Sohn ist Masterabsolvent der Fachhochschule Mainz und gelernter Vermessungstechniker. Sohns Berufswahl ergab sich,

als eine Flurbereinigung in seinem Heimatort stattfand und er sich bei der Berufsorientierung in der 9. Schulklasse für ein Praktikum in der Flurneuordnung entschied. Die Kombination aus Mathematik, Natur und Teamarbeit haben ihn zu der Berufswahl geführt. An seiner jetzigen Tätigkeit gefällt ihm besonders das Erarbeiten von Lösungen zu neuartigen Sachverhalten und die fachübergreifende Zusammenarbeit.



Daniel Ambroso (34) erlernte den Beruf eines Vermessungstechnikers, studierte anschließend Vermessung und Geodäsie an der Hochschule Karlsruhe und führt heute Kataster- und Ingenieurvermessungen bei

der Stadt Freiburg durch. Stadtvermessungsamtmann Ambroso wurde auf den Beruf des Vermessungstechnikers über eine Informationsbroschüre des Berufsinformationszentrums der Agentur für Arbeit aufmerksam. Ein anschließendes Schnupperpraktikum mit Einblicken in den Arbeitsalltag hat sein anfängliches Interesse für den Beruf verstärkt. Er mag vor allem die Abwechslung im Berufsalltag zwischen Büro- und Außendiensttätigkeit. Da keine Vermessung wie die andere verläuft, kommt für Daniel Ambroso nie Langeweile oder Eintönigkeit auf. Der Umgang mit modernster Technik und das interdisziplinäre Arbeiten gemeinsam mit den anderen Fachbehörden gefallen ihm besonders an seinem Beruf. Dabei kommt ihm sein Improvisationstalent zugute.



Doris Egelkraut (30) studierte Vermessung und Geoinformatik an der Fachhochschule Würzburg. Sie wurde als Schülerin durch eine Ausstellung der Kreissparkasse zu den ehrenamtlich in bayerischen Gemeinden tätigen

Feldgeschworenen auf den Beruf aufmerksam.

Doris Egelkraut entschied sich für den Studiengang, weil dieser gute Aussichten auf einen sicheren Job im öffentlichen Dienst mit einer abwechslungsreichen Beschäftigung bot. Der Traum aus der Schulzeit ging für die heutige Kreisvermessungsoberinspektorin in Erfüllung. Als Ingenieurin im Liegenschaftskataster beim Rems-Murr-Kreis hat Doris Egelkraut sowohl mit analogen Unterlagen von früher als auch mit neuester Digitaltechnologie zu tun. Sie mag die Arbeit im Innen- und Außendienst und engagiert sich sehr in der Ausbildung des Nachwuchses.



Jeannine Lipp (27) interessierte sich nach der Schulausbildung für die Vermessungstechnik. Im Bewerbungsgespräch wurde zusätzlich ihr Interesse für eine Geomatiker-
kerausbildung geweckt. Letztlich entschied

sie sich hierfür, weil die Ausbildung als Geomatikerin Räume für Kreativität und konzeptionelles Arbeiten lässt. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, verbunden mit dem sicheren Arbeitsplatz im öffentlichen Dienst, gehörten für Jeannine Lipp zu den wichtigen Entscheidungskriterien für diesen Beruf. Als gelernte Geomatikerin erhielt sie vor zwei Jahren eine feste Anstellung bei der Stadt Ulm.



Jasmin Donaubauber (19) vom Landratsamt Heilbronn hat ihre duale Ausbildung an der Stuttgarter Steinbeisschule im Jahr 2015 erfolgreich als Vermessungstechnikerin beendet. Sie kam über die Berufsberatung zu

diesem Ausbildungsberuf. Inzwischen absolviert sie den Vorbereitungsdienst. Sie mag an ihrem Beruf die Abwechslung zwischen Innen- und Außendienst und schätzt den sicheren Arbeitsplatz.



Kreisvermessungsoberssekretärin Isabell Marber (22) hat den Vorbereitungsdienst ebenfalls in Heilbronn absolviert. Sie stieß über das Buch „Studien- & Berufswahl“ der Bundesagentur für Arbeit und Internet-

recherchen auf die Ausbildung zur Vermessungstechnikerin. Zudem schien ihr der öffentliche Dienst eine sichere Zukunft im Vergleich zu privaten Ingenieurbüros zu bieten – mit einem geregelten Einkommen, einer familienbewussten Personalpolitik und einem krisenfesten Arbeitsplatz, auch wenn sie sich dabei mehr Leistungsanreize wünschen würde.

BW goes e-open . . .

Digitalisierung durch Geodateninfrastruktur

... und wir gehen den Weg in die digitale Gesellschaft konsequent mit. Dies ist die Überschrift für die zahlreichen Entwicklungen in der Geodateninfrastruktur Baden-Württemberg (GDI-BW), um Geodaten verschiedener Herkunft über webbasierte Dienste universell nutzbar zu machen.

Unter dem Begriff **GEO**-Government werden die **G**eodaten über die GDI-BW zunehmend in die elektronisch gestützten Verwaltungsprozesse des **E**-Governments eingeführt und nach dem Leitbild des **O**pen-Governments eines bürger-

disiert verfügbar machen. Die einzelnen Maßnahmen werden im Arbeitsprogramm GDI-BW transparent gemacht.

Gemeinsam mit den kommunalen Landesverbänden wurden Festlegungen zur Bereitstellung von Bauleitplänen erarbeitet, um diese wichtigen Daten einer umfassenden Nutzung zuzuführen und gleichzeitig den Aufwand zu reduzieren.

Der Kabinettsbeschluss war gleichzeitig der Startschuss, einheitliche Lizenzformen in der GDI-BW anzugehen.

Das LGL entwickelt die GDI-Anwendungen kontinuierlich weiter. Ein Schwerpunkt ist das Geoportal Baden-Württem-



GDI-BW als elementarer Baustein der digitalen Gesellschaft

und wirtschaftsfreundlichen Staates ausgestaltet. Dies entspricht der Nationalen Geoinformationsstrategie, deren Umsetzung bis 2025 durch die Chefs des Bundeskanzleramts und der Staats- und Senatskanzleien der Länder am 12. November 2015 beauftragt wurde.

In Baden-Württemberg steht das **GEO**-Government in Beziehung mit der Digitalisierung von Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft. Die Landesregierung hat mit Beschluss vom 23. Juni 2015 die GDI-BW als elementaren Baustein der digitalen Daseinsvorsorge identifiziert, deren Aufbau es zu forcieren gilt:

Alle Ministerien im Land müssen ihre für eine digitale Gesellschaft notwendigen Geodaten (Geodatenbasis BW) standar-



*Podiumsdiskussion zu Chancen und Risiken der GDI-BW
24. Februar 2015, Villingen-Schwenningen*

berg (www.geoportal-bw.de) das zur intuitiv nutzbaren Plattform ausgebaut wird.

Die von Minister Alexander Bonde in Böblingen eröffnete Roadshow „Mit Geodaten in die digitale Informations- und Bürgergesellschaft“ wurde mit Veranstaltungen in Karlsruhe, Villingen-Schwenningen und Biberach erfolgreich fortgesetzt. 400 Vertreterinnen und Vertreter von Kommunen und Landesbehörden haben sich informiert, welche Chancen die GDI-BW eröffnet, wie sie partizipieren können und was zu tun ist.

Die folgenden Jahre sind der Prüfstein, die angestoßenen Entwicklungen in die Praxis zu bringen ...

Überführung nach ETRS89/UTM

Qualitätsverbesserung des Liegenschaftskatasters



GPS-Messungen zur Punktbestimmung

Unsere Gesellschaft benötigt raumbezogene Informationen in vielfältiger und verlässlicher Weise. Diese Informationen müssen zum Zweck der universellen Anwendung mit einem eindeutigen Bezug zur Erde (Raumbezug) ausgestaltet sein. Es ist Aufgabe der Landesvermessung, die benötigten Referenzsysteme festzulegen und durch Festpunkte zu realisieren.

Das Referenzsystem ETRS89/UTM wurde 1995 von der Arbeitsgemeinschaft der Vermessungsverwaltungen beschlossen und durch Erlass der Festpunktverordnung 2008 in Baden-Württemberg eingeführt. Die Überführung des Liegenschaftskatasters nach ETRS89/UTM wird im Laufe des Jahres 2017 mit einem landesweit einheitlichen Transformationsverfahren durch das LGL erfolgen.

Damit wird das bisher verwendete Gauß-Krüger-Meridianstreifensystem abgelöst. Die Überführung der Daten des Liegenschaftskatasters nach ETRS89/UTM wird die Belange der Nutzer in erheblichem Maße berühren, da die Geobasisdaten des Liegenschaftskatasters vielen Nutzern als Basisinformationen zur Führung ihrer eigenen georeferenzierten Fachdaten, wie z. B. Naturschutzgebiete oder Wasserschutzgebiete, dienen.

Geplant ist, mit den von den unteren Vermessungsbehörden unter großen Anstrengungen im Laufe der letzten Jahre bestimmten Passpunkten ein landesweites Gitter identischer Punkte zu rechnen, mit dem dann die Transformation des Liegenschaftskatasters und der Geofachdaten erfolgen kann. Das so berechnete Gitter wird auch im Rahmen eines INSPIRE-Transformationsdienstes bereitgestellt.

Nach der Überführung ist zu beachten, dass sich das bisherige Referenzsystem und das künftige Referenzsystem ETRS89/UTM grundlegend unterscheiden: einerseits in der unterschiedlichen Abbildung, andererseits in der unterschiedlichen Dimensionierung und Lagerung des bisher verwendeten Bessel-Ellipsoids gegenüber dem neuen GRS80-Ellipsoid (Unterschied im Bezugshorizont beider Systeme in Baden-Württemberg etwa 50 Meter).

Die sich ergebenden Unterschiede in den Abbildungsverzerrungen sind nicht vernachlässigbar und wirken sich insbesondere bei der Bestimmung von Landeskoordinaten aus gemessenen Strecken (und Richtungen), aber auch bei der Berechnung von Strecken und Flächen aus gegebenen Koordinaten aus.

ETRS89/UTM

Das ETRS89 (European Terrestrial Reference System 1989) ist ein dreidimensionales geodätisches Bezugssystem und hat den Ursprung im Massenmittelpunkt der Erde, wobei die Z-Achse die mittlere Rotationsachse der Erde darstellt. Die X-Achse wird durch den Schnitt von Äquator- und 0°-Meridianebene definiert. Die Y-Achse verläuft senkrecht zur X- und Z-Achse.

Ausgangselemente für ETRS89 sind die für den Beginn des Jahres 1989 (1989.0) abgeleiteten Koordinaten internationaler Mess-Stationen. Diese Koordinaten definieren das ETRS89, das damit invariant gegenüber Änderungen aufgrund atlantischer Driftraten ist.

Das UTM-Abbildungssystem ergibt sich durch konforme, transversale Mercator-Abbildung in 6°-breiten Meridianstreifen in Bezug auf das GRS80-Ellipsoid. Mittelmeridian ist in BW der Meridian 9° östlich Greenwich (Zone 32), sein Maßstabsfaktor beträgt 0,9996.

IT – Infrastruktur wird ausgebaut

Betrieb der Geofachverfahren für die Zukunft gerüstet

Eine IT-Infrastruktur ist weitaus mehr als die Summe ihrer Komponenten, wie Server, Datenbanken, Speichersysteme, Netzwerkkomponenten. Eine ausfallsichere, performante und hoch verfügbare IT-Infrastruktur ist die Grundvoraussetzung für einen zufriedenstellenden Betrieb von IT-Fachverfahren. Die Fachbereiche Vermessung und Flurneuordnung des MLR stellen für das ganze Land wichtige Geodaten bereit, insbesondere Geobasisdaten, die mit einer Vielzahl von Geo-IT-Fachverfahren erhoben, vorgehalten und mithilfe von Geodatendiensten oder über Portale an zahlreiche

gerichteter Aufbau und Ausbau einer IT-Infrastruktur kann aber nur erfolgen, wenn die fachlichen und technologischen Anforderungen der Fachbereiche konzeptuell erarbeitet und dokumentiert sind. Im Projekt Geo-IT wurde diese Arbeit in dem ersten Teilprojekt Konzeption geleistet und im Jahr 2015 abgeschlossen. Die dokumentierten Anforderungen dienen dazu, darauf aufbauend den Bauplan der künftigen Geo-IT-Infrastruktur zu erstellen. In umfangreichen technischen Konzepten und einigen Querschnittskonzepten – beispielsweise zur Datensicherung – wurde für jedes Geofachverfahren beschrieben, welche Infrastruktur-komponenten zu beschaffen und in welcher Architektur diese in der BITBW aufzubauen sind.

Neben der IT-Architektur aus technischer Sicht kommt auch den betrieblichen Abläufen und dem Zusammenspiel zwischen dem Geozentrum des LGL und der BITBW eine zentrale Rolle zu. Daher wurde auch ein Betriebskonzept erstellt, das die Grundsätze eines zuverlässigen Betriebs der Geofachverfahren in der BITBW beschreibt. Es zeigt auf, wie die notwendigen Kern- und Supportprozesse eines Servicemanagements geregelt und für den Produktivbetrieb implementiert werden sollen.

Alle Konzepte und Dokumentationen wurden in den Projektgremien ausgiebig diskutiert und abschließend von einem Lenkungsausschuss als verbindliche Vorgaben für die Umsetzung beschlossen. Im zweiten Teilprojekt Umsetzung, das am 1. Januar 2016 begonnen hat, erfolgen der Neuaufbau der Geo-IT-Infrastruktur, die umfangreichen Tests der Betriebsfähigkeit sowie die Inbetriebnahme der Geofachverfahren bei der BITBW. Ein zentraler Bestandteil ist auch hier eine abgestimmte Dokumentation in sogenannten Betriebshandbüchern für jedes einzelne Geofachverfahren.



Bauplan der IT-Infrastruktur

Nutzer in Verwaltung, Wirtschaft und Wissenschaft bereitgestellt werden.

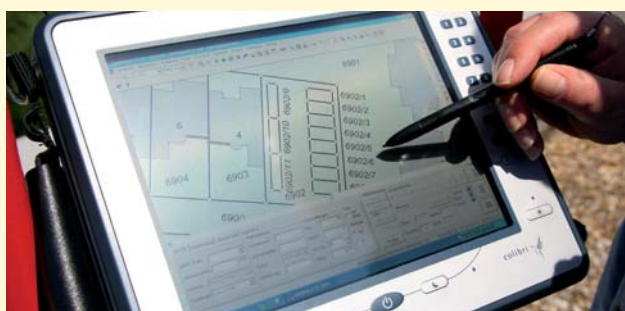
Das Ziel des Projekts Geo-IT-Infrastruktur (Geo-IT) des MLR ist es, den Betrieb dieser Geofachverfahren in der neuen Landesoberbehörde IT Baden-Württemberg (BITBW) aufzubauen und gegenüber dem derzeitigen Betrieb im Landeszentrum für Datenverarbeitung zu optimieren. Ein ziel-

Software für den Außendienst

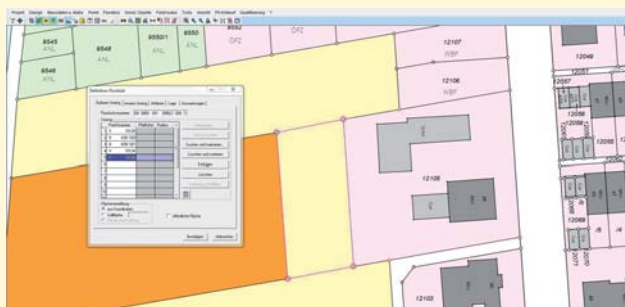
Flurstücksbearbeitung mit DAVID-kaRIBik

Im Referat 33 IUK Flurneuordnung und Liegenschaftskataster des LGL wird die Erhebungs- und Qualifizierungskomponente für das Amtliche Liegenschaftskatasterinformationssystem (ALKIS-EQK) namens DAVID-kaRIBik, entwickelt und betreut. DAVID-kaRIBik kommt derzeit bei allen unteren Vermessungsbehörden der Landkreise sowie bei einigen Stadtmessungsämtern und Öffentlich bestellten Vermessungsingenieuren zum Einsatz.

Die Bezeichnung Erhebungs- und Qualifizierungskomponente weist auf die Aufgaben von DAVID-kaRIBik hin.



Einsatz im Außendienst



Flurstücksbearbeitung mit DAVID-kaRIBik

DAVID-kaRIBik unterstützt die Anwender bei der Durchführung der Liegenschaftsvermessungen oder anders ausgedrückt, bei der Erhebung der für das Liegenschaftskataster relevanten Veränderungen. Darüber hinaus werden die eigenen und beigebrachten Vermessungen zahlreichen Prüfungen unterzogen (qualifiziert), bevor die Daten an die ALKIS-Datenhaltungskomponente des Landes (ALKIS-DHK) weitergegeben werden und der zentrale Datenbestand fort-

geführt wird.

DAVID-kaRIBik ist der Nachfolger der Software kaRIBik. Die Ablösung von kaRIBik wurde aufgrund der Überführung der bisherigen Verfahrenslösung des Liegenschaftskatasters (ALB und ALK) ins Amtliche Liegenschaftskatasterinformationssystem (ALKIS) notwendig. Die Datenbestände wurden in den Jahren 2012/13 migriert und zeitgleich wurde die neue Software DAVID-kaRIBik eingeführt.

Damit ist DAVID-kaRIBik nunmehr seit über 3 Jahren im Echteininsatz und hat sich in dieser Zeit nach anfänglichen Schwierigkeiten stabilisiert. Mittlerweile können die meisten gewünschten Funktionalitäten angeboten werden, sodass die Akzeptanz der neuen Software bei den Anwenderinnen und Anwender stetig zugenommen hat.

Eine große Aufgabe, die in den nächsten beiden Jahren ansteht, ist die im Zuge der Umstellung des Liegenschaftskatasters auf ETRS89/UTM notwendige Anpassung von DAVID-kaRIBik. Hier werden in den nächsten Monaten erhebliche Entwicklerkapazitäten gebunden, sodass die Weiterentwicklung von DAVID-kaRIBik langsamer als gewünscht erfolgen wird.

Neben dem Einsatz bei Vermessungsbehörden kommt DAVID-kaRIBik inzwischen auch bei den unteren Flurbereinigungsbehörden zur Anwendung. Mithilfe von DAVID-kaRIBik werden die Gebietsgrenzen von Flurbereinigungsverfahren sowie der Gebäudebestand aufgenommen und Aufnahmepunkte bestimmt. Die dabei erhobenen Daten werden direkt an die ALKIS-DHK abgegeben und können anschließend für die weitere Verwendung im Rahmen des jeweiligen Flurbereinigungsverfahrens abgerufen werden. Spätestens ab 2017 erfolgt die katasterkonforme Aufmessung des Wege- und Gewässernetzes sowie die katasterkonforme Absteckung der neuen Flurstücke ebenfalls mit DAVID-kaRIBik.

Mach mal Bürgerbeteiligung

Erfahrungsbericht am Beispiel Ehingen-Frankenhofen



Bürgerinnen und Bürger diskutieren

Eigentlich ist Bürgerbeteiligung nichts Neues. In der Flurbereinigung sind die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sogar verpflichtet, mitzuwirken. Also kann doch Bürgerbeteiligung kein Problem sein? Ist sie auch nicht, aber der Teufel steckt im Detail, in diesem Fall in dem kleinen Wörtchen „wie“.

Wie gestalte ich Bürgerbeteiligung? Eine Bürgerbeteiligung ist ergebnisoffen.

Wie geht man also am besten vor?

Man kann sich mit einem professionellen Konzept und Powerpoint-Folien vorbereiten oder man stellt sich vorn hin, schaut in die Runde und fängt einfach an.

Funktioniert beides – manchmal auch nicht. Welche Methode sinnvoll ist, ist vom jeweiligen Typ abhängig und auch vom Projektstand der Flurneuordnung. Denn je nach Verfahrensstand stehen ganz unterschiedliche Fragen bei einer Bürgerbeteiligung im Vordergrund.

Zu Beginn, weit vor der Anordnung einer Flurneuordnung, geht es noch gar nicht um Beteiligung im wörtlichen Sinne, sondern um das Vermitteln von Informationen für die

Bürger- und künftige Teilnehmerschaft. Denn für die Bürgerinnen und Bürger ist Flurneuordnung oft gleichlautend mit „eine Katze im Sack kaufen“. Kommt da nun eine süße Katze oder ein griesgrämiger, gefräßiger Stubentiger heraus? Dieser Unsicherheit kann man nur abhelfen, indem man bei der Bürgerschaft Interesse dafür erweckt, gemeinsame Zielvorstellungen und konkrete Planungsentwürfe zu entwickeln.

Am Ende dieses Prozesses hat dann die Bürgerschaft die Möglichkeit, auf einer vernünftigen Grundlage ihre eigene Entscheidung zu treffen: Lohnt sich eine Flurneuordnung? Die größte Hürde, bevor man zu dieser Fragestellung bzw. einer Entscheidung kommt, zeigt sich üblicherweise am Anfang einer Veranstaltung. Denn dort stehen meist viele Bedenken und oftmals reichlich Skepsis im Vordergrund.

So war es auch in Ehingen-Frankenhofen: Jahrzehntlang haben die Bürgerinnen und Bürger und die Grundstückseigentümerinnen und Grundstückseigentümer eine Flurneuordnung abgelehnt. Die Wende kam 2012 mit der Bürgerbeteiligung in Form von mehreren Workshops.

Dabei wurden zu den Themen Landwirtschaft, Wegebau, Ökologie und Landschaftsgestaltung konkrete Konzepte mit einer Kostenschätzung entwickelt. Auf dieser Grundlage haben die Bürgerinnen und Bürger dann entschieden: Ja, wir wollen eine Flurneuordnung. Das Verfahren Ehingen-Frankenhofen wurde 2013 in das Arbeitsprogramm aufgenommen und im Dezember 2013 erfolgreich angeordnet.

Eine Bürgerbeteiligung verläuft jedes Mal anders, sie ist immer eine Herausforderung und eine interessante Aufgabe in unserem Beruf. Der Zeitaufwand dafür sollte nicht unterschätzt werden.

Wenn jedoch am Schluss ein sinnvolles und akzeptiertes Projekt entstanden ist, hat es sich gelohnt.

Ökologischer Mehrwert

Beispiel aus Kappelrodeck-Waldulm (Käsreut)

Das Rebverfahren Kappelrodeck-Waldulm (Käsreut) im Ortenaukreis ist eines der ersten Verfahren seit der Neuausrichtung der Flurneuordnung, bei denen ein nachhaltiger ökologischer Mehrwert (ÖM) geschaffen wurde.

Als ÖM werden die zusätzlich zum naturschutzrechtlichen Ausgleich im Flurneuordnungsverfahren umgesetzten ökologischen Maßnahmen bezeichnet. Ihre ökologische Wertigkeit wird mithilfe einer auf der Ökokonto-Verordnung basierenden Bilanzierungstabelle ermittelt. Im Verfahren Kappelrodeck-Waldulm (Käsreut) wurde beispielsweise eine etwa 30 Ar große, am Waldrand liegende Streuobstwiese mit Bachlauf zusätzlich aufgewertet.



Streuobstflächen in Waldrandlage

Die dauerhafte und fachgerechte Pflege der Fläche durch einen Verfahrensteilnehmer wurde mithilfe einer Vereinbarung und eines Pflegeplans sichergestellt.

Folgende Aufwertungsmaßnahmen wurden dabei vertraglich vereinbart:

- Erhaltung und Pflege des Baumbestands
- jährliches Mulchen des Grünlands
- Verzicht auf Düngung
- jährliche Entfernung des Springkrauts im Bachlauf
- Pflanzung und Pflege von standortgerechten Weiden und Erlen am Bachlauf, auch zur Bekämpfung des Springkrauts

Das Gesamtpaket dieser Maßnahmen bedeutet eine erhebliche ökologische Aufwertung dieser Fläche.

Während die Erstpflegemaßnahmen im Flurneuordnungsverfahren finanziert wurden, kann den Teilnehmerinnen und Teilnehmern nach Beendigung des Verfahrens eine Förderung ihrer Mehraufwendungen nach der Landschaftspflege Richtlinie in Aussicht gestellt werden.

Zusätzlich konnten weitere freiwillige ökologische Maßnahmen in enger Abstimmung mit dem amtlichen und privaten Naturschutz im Flurneuordnungsverfahren definiert und umgesetzt werden:

- Herstellung einer Trockenmauer und mehrerer Steinschüttungen sowie Freistellung von Felsformationen als Habitat für Reptilien
- Errichtung von Totholzanlagen
- Erhalt von Habitatbäumen und Anbringen von Nistkästen



Steinschüttung, Felsfreistellung und Totholzanlage

Durch die Vielzahl der zusätzlichen ökologischen Maßnahmen konnte die Attraktivität des Flurneuordnungsgebiets sowohl aus naturschutzfachlicher wie auch aus landschaftspflegerischer Sicht gesteigert werden. Die positiven Effekte des ökologischen Mehrwerts fanden auch bei den beteiligten Grundstückseigentümern große Akzeptanz.

Ökologische Baubegleitung

Ötigheim (B36, DB)

Die ökologische Baubegleitung (ÖBB) für die Herstellung der gemeinschaftlichen Anlagen dient der Überwachung der in der Genehmigung des Wege- und Gewässerplans mit landschaftspflegerischem Begleitplan festgeschriebenen naturschutzrelevanten Auflagen für Schutz-, Vermeidungs- und Verminderungsmaßnahmen während der Abwicklung der Baumaßnahmen. Insbesondere werden Baumaßnahmen, die artenschutzrechtliche Verbotstatbestände wie den Verlust von Fledermausquartieren, auslösen könnten, vermehrt ökologisch begleitet.

Die Aufgaben der ÖBB beginnen mit der Abstimmung der Bauausführungsplanung und enden mit der Dokumentation der fertiggestellten Baumaßnahme.



Ablauf ÖBB



Untersuchung von Baumhöhlen als potenzielle Fortpflanzungs- und Ruhestätten für Fledermäuse und Vögel mit einer Endoskopkamera

Eine ÖBB sollte durchgeführt werden, wenn

- besonders und streng geschützte Arten vorkommen,
- geschützte Biotope und Lebensräume betroffen sind,
- Bautabuzeiten einzuhalten sind,
- ein besonderer Schutz der Umweltgüter (Wasser und Boden) erforderlich ist und
- Bäume mit Habitatqualität gefällt werden sollen.

So kam es beispielsweise im Rahmen des Flurbereinigungsverfahrens Ötigheim (B36, DB), Landkreis Rastatt, im Zuge von Wegebauarbeiten zu Baumfällungen.

Die betroffenen Bäume wurden auf ihre Eignung als potenzielle Fortpflanzungs- und Ruhestätten für Fledermäuse untersucht. Fledermäuse nutzen Bäume sowohl als Sommer- als auch als Winterquartier und können in Baumquartieren selbst bei extremen Frosttemperaturen ausharren. Fledermäuse fallen unter das besondere nationale und europäische Artenschutzrecht. Für diese gelten strenge Schutzvorschriften, wie ein Tötungsverbot. Einige Bäume konnten im Zuge des Wegebbaus erhalten werden. Für Bäume, die zwingend gefällt werden mussten, wurden Fledermauskästen als Ersatzquartiere auf einer benachbarten Streuobstwiese sowie einem angrenzenden Wald durch einen Fledermaussachverständigen angebracht.

Ökologische Baubegleiterinnen und Baubegleiter benötigen sichere Kenntnisse des Naturschutz- und Umweltrechtes. Oftmals sind gerade im Bereich des Artenschutzes Spezialuntersuchungen erforderlich. Faunistische und vegetationskundliche Kenntnisse müssen daher vorhanden sein. Praktische Erfahrung, Kenntnisse im Projektmanagement und Sozialkompetenz sind ebenso wichtige Voraussetzungen für eine reibungslose Bauabwicklung.

FFH-Mähwiesen

Flurneuordnung Bräunlingen-Bruggen – ein Pilotprojekt zur Wiederherstellung artenreicher Wiesen

Auf der Gemarkung Bräunlingen bei Bruggen liegen zahlreiche geschützte Wiesenflächen. Hierbei handelt es sich um Flora-Fauna-Habitat (FFH)-Flachlandmähwiesen, geschützte Wiesen von europäischer Bedeutung, und Nasswiesen, die unter dem Schutz des Bundesnaturschutzgesetzes stehen. Bei einer Biotopkartierung der Naturschutzverwaltung wurde festgestellt, dass in Bräunlingen-Bruggen viele der kartierten Schutzflächen inzwischen ihre wertgebenden Eigenschaften verloren haben.

Folglich herrscht dringender Handlungsbedarf, die intakten geschützten Wiesen zu erhalten, und die Wiesen, die ihren ökologischen Wert verloren haben, wieder zurückzugewinnen. Dies soll und muss aber im Einvernehmen naturschutzfachlicher und landwirtschaftlicher Interessen geschehen. Denn ohne Landwirte, die diese ökologisch wertvollen Wiesen bewirtschaften, können sie nicht erhalten werden.

Um die landwirtschaftlichen und naturschutzfachlichen Nutzungsansprüche in Einklang zu bringen, wurde folgender Lösungsansatz abgestimmt:

Schutzflächen, die ihre ökologische Wertigkeit verloren haben, werden nicht zwingend an alter Stelle wiederhergestellt, sondern an geeignete Standorte verlegt. Eine Arrondierung um die intakten geschützten Wiesen ist vorgesehen, sodass große zusammenhängende geschützte Wiesenflächen entstehen. Durch eine extensive Bewirtschaftung sollen sich die verlegten Schutzflächen an den neuen Standorten zu ökologisch wertvollen Wiesen entwickeln.

Die Zusammenlegung der zahlreichen einzeln liegenden Klein- und Kleinstflächen von geschützten Wiesen hat sowohl ökologische wie ökonomische Vorteile.

Aus ökologischer Sicht sind die Störeinträge von außen durch Düngemittel- und Pflanzenschutzmittel bei vielen Kleinstflächen größer als bei wenigen zusammenhängenden Flächen.



Pressetermin für geschützte Nasswiesen



Trollblume, auch Butterblume genannt

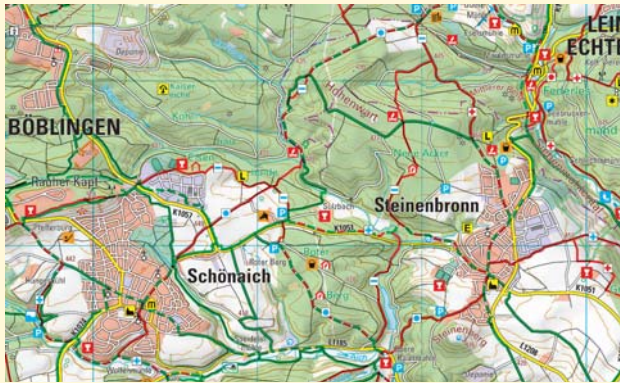
Außerdem benötigen zahlreiche Tierarten wie das Braunkehlchen oder die Wanstschrecke, eine Mindestfläche als Brut-, Entwicklungs- und Nahrungshabitat, um überleben zu können.

Der Vorteil für die Landwirtinnen und Landwirte ist, dass die Bewirtschaftung auf zusammenhängenden Flächen rentabler ist. Ohne Flurneuordnung müssten die Landwirte die einzeln liegenden Schutzflächen – oft nur Teilflächen – so bewirtschaften, dass die Wiesen wieder ihren Schutzstatus erreichen. Eine separate Bewirtschaftung dieser Teilflächen wäre mit vertretbarem Aufwand nicht machbar.

Auf diese Weise leistet die Flurneuordnung einen wichtigen Beitrag zum Erhalt und zur Wiederherstellung dieser artenreichen Wiesen.

Neues aus der Landesvermessung

TFIS – digitale Touristik- und Freizeitinformation für unterwegs



TFIS-Freizeitkarte

Das Touristik- und Freizeitinformationssystem TFIS ist eine Systemlösung zur Speicherung und Präsentation von Fachinformationen aus den Bereichen Touristik und Freizeit.

Freizeitinformationen werden in Baden-Württemberg schon seit Mitte der 1960er Jahre in topographischen Karten dargestellt. Zunächst geschah dies nur in begrenztem Umfang und mit analogen Verfahren. Seit Ende der 1990er Jahre wurden diese Freizeitinformationen dann als digitale Vektordaten in einem Geoinformationssystem (GIS) geführt und dienen so zur Herstellung der Wander- und Freizeitkarten des LGL.

Mit der Einführung des AAA-Modells (AFIS-ALKIS-ATKIS-Modells) lag es nahe, den bis dahin vollkommen eigenständigen Freizeitdatenbestand in eine möglichst nahe Verbindung zu den Geobasisdaten zu bringen. Eine AdV-Projektgruppe unter Beteiligung der Länder Baden-Württemberg, Brandenburg, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Schleswig-Holstein entwickelte dazu auf der Grundlage des AAA-Basisschemas ein spezielles TFIS-Fachschema, das es ermöglicht, Touristik- und Freizeitinformationen als Ergänzung zu ATKIS zu modellieren.

Die unter Federführung von Baden-Württemberg erarbeiteten TFIS-Objektarten- und Signaturen-Kataloge wurden

von der AdV bereits im Jahr 2008 beschlossen.

Das TFIS-Datenmodell bietet die Möglichkeit, die TFIS-Objekte wie Rad- und Wanderwege über Relationen redundanzfrei mit der Geometrie der Objekte des Digitalen Basis-Landschaftsmodells (Basis-DLM) zu verknüpfen. Diese Relationen bleiben auch durch die ATKIS-Generalisierungsprozesse hindurch erhalten.

Aus dem TFIS-Konzept ergeben sich folgende wesentliche Vorteile:

- Nutzung von Geobasisgeometrie, ohne diese selbst führen zu müssen
- Übereinstimmung der Geometrie von Geobasis- und Fachdaten
- redundanzoptimierte und konsistente Datenhaltung
- Minimierung des Fortführungsaufwands
- maßstabsunabhängige Präsentation

Die beim LGL eingesetzte Fortführungssoftware (ATKIS-EQK) wurde so an die TFIS-Anforderungen angepasst, dass die Bearbeitung der Fachinformationen, die Signaturierung sowie die kartographische Bearbeitung und Ableitung kartographischer Produkte mit derselben Software möglich sind. Hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang insbesondere die Möglichkeit der integrierten Bearbeitung von ATKIS-Basis-DLM und TFIS. Das bedeutet, dass Änderungen an diesen Datenbeständen zeitsparend in einem Arbeitsgang erledigt werden können und eine größtmögliche Identität zwischen Basis- und Fachdaten gewährleistet ist.

Durch die Einbindung der TFIS-Daten in die Premiumversion der App BW Map mobile sind die Freizeitinformationen des LGL zukünftig auch auf dem Smartphone jederzeit und überall verfügbar.

Bodenseetiefenmessung

3-D-Modell des Bodensees

Auf Initiative der Internationalen Gewässerschutzkommission für den Bodensee (IGKB) haben internationale Expertinnen und Experten den Bodensee mit modernster Technik neu vermessen. Unter der Federführung des Instituts für Seenforschung (isf) in Langenargen haben die Vermessungsverwaltungen und die Umweltverwaltungen der Bodensee-Anrainerländer gemeinsam mit Hochschulinstituten und den beauftragten Fachfirmen das im Rahmen des Interreg IV-Programms der Europäischen Union geförderte Projekt in enger Zusammenarbeit innerhalb von nur drei Jahren realisiert.

Zentrales Ziel des Projekts ist es, der Wissenschaft und Wasserwirtschaft präzise Grundlagendaten zur Verfügung zu stellen und damit einen wichtigen Beitrag für einen vorsorgenden Gewässerschutz zum Erhalt der natürlichen Ressourcen und des kulturellen Erbes sowie zum Schutz vor Naturgefahren zu leisten. Darüber hinaus sollen die Ergebnisse der Neuvermessung auch für Zwecke des Denkmalschutzes und des Tourismus nutzbar gemacht und der Öffentlichkeit zur freien Verwendung zur Verfügung gestellt werden.

Die Fächerecholotmessungen vom Forschungsschiff *Kormoran* aus und die Laserscanmessungen vom Flugzeug aus liefern einen riesigen Datensatz mit enormer Datendichte, den das Projektteam zu einem detailgenauen dreidimensionalen digitalen Modell für den Seeboden und seine Ufer zusammengeführt hat. Die Vermessungsverwaltungen der Länder lieferten dazu das dreidimensionale digitale Geländemodell zum Anschluss des Seemodells an das Modell des Bodenseeumlands. Darüber hinaus war es im Rahmen der Qualitätssicherung Aufgabe der Vermessungsverwaltungen, Referenzflächen und -profile mit GNSS-Technik (Global Navigation Satellite System) aufzumessen, um die erfassten LiDAR-Daten (Light detection and ranging) unabhängig zu kontrollieren.

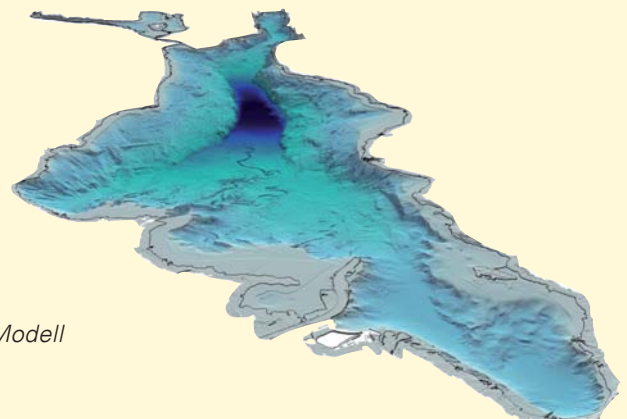
Die Vermessung brachte aufgrund der hohen Qualität eine

Reihe neuer Erkenntnisse, wirft aber auch neue, noch ungeklärte Fragen auf. So wurde beispielsweise ermittelt, dass der Bodensee an seiner tiefsten Stelle 251,14 Meter unter dem mittleren Wasserstand misst – etwa 2,5 Meter weniger als bei der letzten Vermessung im Jahr 1990 (253,55 Meter). Der mit hoher Auflösung erfasste Formenreichtum des Seebodens – Canyons, Hügel, Flussläufe, Hangrutschungen oder Unterwasserdünen – dient einerseits der Planung und Bewertung von Baumaßnahmen und wartet andererseits nun auf Analyse und Interpretation der verschiedensten Fachdisziplinen. Die Ergebnisse entlang des Uferbereichs bilden die ideale Basis für die Führung aktueller und detailreicher Geobasisinformationen der Vermessungsverwaltungen der Anrainerländer.

Weitere Informationen sind unter www.tiefenschaerfe-bodensee.info abrufbar.



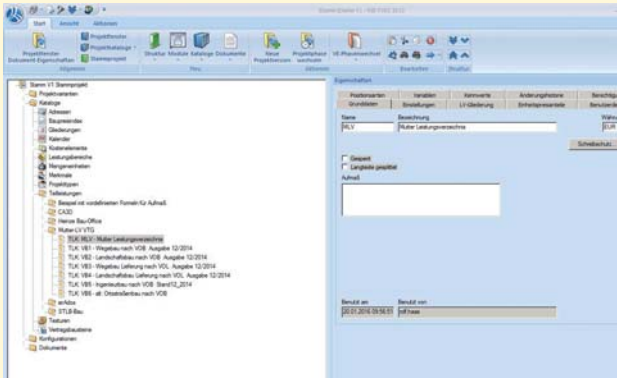
Forschungsschiff „Kormoran“



3-D-Modell

Einführung der Software iTWO beim VTG

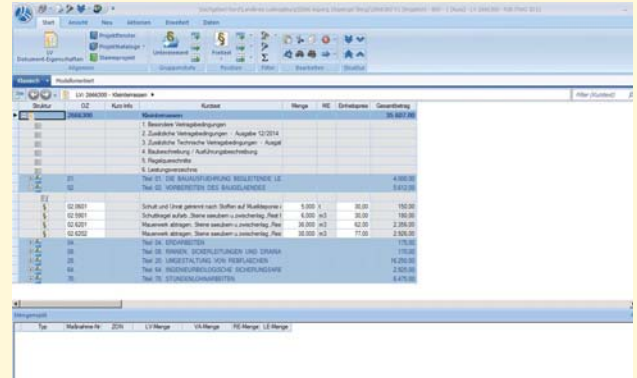
Ablösung der Software AVA



Oberfläche von iTWO und die LV-Projektstruktur

Seit dem Jahr 2003 war beim Verband der Teilnehmergemeinschaften Baden-Württemberg (VTG) ein vom damaligen Landesamt für Flurneuordnung selbst entwickeltes Programm für die Ausschreibung, Vergabe und Abrechnung von Bau- und Lieferleistungen (AVA) im Einsatz. Die Anwendung war für die damals aktuelle Gesamtsituation der Verwaltungsabläufe und Verflechtungen mit Programmen der Flurneuordnungsverwaltung optimiert.

Die IT-Architektur der Verwaltung genauso wie die Möglichkeiten der elektronischen Datenverarbeitung insgesamt ständig weiterentwickelt. Damit sind insbesondere das Führungs- und Informationssystem Flurneuordnung (FIS-FNO) und neue Datenbanktechniken gemeint. Anfangs wurde die AVA diesem Veränderungsprozess immer wieder angepasst. Dies führte im Jahr 2009 zu einer neuen Version der AVA – zur FIS-AVA. Bald aber wurde klar, dass die Basis der AVA-Programmierung den auch künftig zu erwartenden Veränderungen nicht mehr gewachsen war. Eine Zäsur wurde notwendig. Nach Abwägung aller Vor- und Nachteile (Kosten, Zeithorizont bis Einführung, dauerhafter Pflege- und Administrationsaufwand usw.) fiel die Entscheidung zugunsten des Kaufs einer am Markt angebotenen AVA-Lösung. Nach einer intensiven Markt-, Anbieter- und Produktanalyse



Erstellung des LV (Leistungsverzeichnis)

bekam das Programm iTWO von RIB schließlich den Zuschlag. Die Firma RIB wurde 1961 in Stuttgart gegründet, wo sie auch heute noch ihren Sitz hat. iTWO hat das seit 1998 am Markt befindliche Programm ARRIBA abgelöst. Auf ARRIBA/iTWO setzen weltweit inzwischen mehr als 15.000 Kunden mit weit über 100.000 Lizenzen. 90 Prozent der öffentlichen Verwaltungen in Deutschland nutzen die Software. Dies sind entscheidende Vorteile für einen automatisierten Datenaustausch mit Bietern und die Zusammenarbeit mit anderen Geschäftspartnern. Über 100 Entwicklerinnen und Entwickler sorgen bei RIB für eine dynamische Weiterentwicklung. Die Einarbeitung und damit Einhaltung sich ändernder gesetzlicher und technischer Vorgaben sind damit gewährleistet. Dies alles bietet eine gewisse langfristige Sicherheit für die Investitionen des VTG in die Software.

iTWO ist modular aufgebaut, bei Bedarf kann der erworbene Lizenzumfang erweitert werden um beispielsweise modellbasierte visuelle Projektsteuerungen. Außerdem sind bereits heute sämtliche Funktionalitäten für eine reine elektronische Vergabe (e-Vergabe) sowie die Kopplung mit kaufmännischer Unternehmenssoftware (wie SAP ERP) enthalten. Es ist davon auszugehen, dass sich mittelfristig im öffentlichen Vergabewesen die e-Vergabe als alleiniges Instrument durch-

Neuer Vorsitzender der AG 62 im Städtetag

Interview mit Stefan Dvorak



*Stefan Dvorak
Leiter des Amtes für Stadtentwicklung und Vermessung der Stadt Reutlingen*

Sie haben erst vor Kurzem die Leitung der Arbeitsgemeinschaft der städtischen Vermessungsämter im Städtetag Baden-Württemberg (AG 62) übernommen. Wo sehen Sie die Schwerpunkte Ihrer zukünftigen Arbeit?

Alle Vermessungsbehörden in Baden-Württemberg haben den Auftrag und die Verantwortung übernommen, an der Sicherung des Grundeigentums mitzuwirken. Sie leisten einen erheblichen Beitrag für Rechtssicherheit und Rechtsfrieden in unserem Land.

Als Vorsitzender der AG 62 liegen die Schwerpunkte meiner Tätigkeit darin, die genannten Kernaufgaben im Sinne des Städtetags zu fördern. Das geht insbesondere durch die Pflege und die Stärkung der aktiven Zusammenarbeit mit den Vermessungsbehörden und dem BDVI (Bund der Öffentlich bestellten Vermessungsingenieure e. V.). Ein besonderes Thema der kommenden Jahre werden die gemeinschaftlichen Anstrengungen zur Gewinnung des Berufsnachwuchses sein.

Als Leiter der unteren Vermessungsbehörde der Stadt Reutlingen sehe ich mich in einer guten Position, zwischen den Belangen der kleineren Kommunen mit eigener Vermessungsbehörde und den Stadtkreisen effektiv vermitteln zu können.

Wie ist die Vermessungsbehörde innerhalb der Stadtverwaltung Reutlingen aufgestellt?

Neben der Liegenschaftsvermessung und der Führung des Lie-

genschaftskatasters werden durch unsere Mitarbeiter Ingenieurvermessungen durchgeführt, das Geoinformationssystem für Stadtverwaltung und Bürgerschaft bereitgestellt, Bodenordnungsmaßnahmen durchgeführt sowie Leistungen aus dem Bereich der Grundstücks- und Immobilienwertermittlungen für die Stadtverwaltung und Private erbracht. Die Vermessungsbehörde ist mit diesem Aufgabenportfolio grundlegender Bestandteil der Stadtentwicklung Reutlingen.

Die Grundlage für großflächige Planungen, wie auch für Detailplanungen in gewachsenen Quartieren, können nur Karten sein. Dabei ist zum einen die im Kataster dokumentierte Eigentumsstruktur bedeutend, zum anderen ist die Erfassung des vorhandenen Bestands sehr wichtig. Auf dieser Grundlage, zusammen mit weiteren Daten – insbesondere auch aus der Immobilien- und Grundstücksbewertung – können unsere Fachplaner schnelle und fundierte Aussagen treffen. Ohne GIS ist heute keine nachhaltige Stadtentwicklung mehr denkbar. Auch bei unseren vielfältigen Bürgerbeteiligungen gewinnen die Betroffenen mittels GIS umfangreiche und qualifizierte Informationen.

Die Vermessungsverwaltung in Baden-Württemberg ist auf gut ausgebildete Fachkräfte angewiesen. Wie engagieren sich die Städte bei der Ausbildung junger Menschen?

In unserem Amt bilden wir Vermessungstechniker aus. Dabei zeigt sich, dass die Auszubildenden auch in anderen Bereichen unserer Stadtverwaltung gefragt sind, zum Beispiel in den Bereichen Stadtplanung, Baurecht und Stadtentwässerung – immer dort, wo es um eigentumsrechtliche Fragestellungen und das Arbeiten mit Koordinaten und Karten geht.

Wir sind aktiv im Ausbildungsverbund für Vermessungstechniker in der Region Neckar-Alb. Die AG-62-Städte sind in allen Ausbildungs- und Prüfungsausschüssen vertreten. Es gilt, auf dem Sektor des Berufsnachwuchses in den kommenden Jahren größere Anstrengungen zu unternehmen als bisher.

Dorfflurneuordnung und MELAP PLUS

Erfolgreiche Kooperation für mehr Qualität im Ortskern

Grund und Boden sind nicht vermehrbar. Die Verantwortung für einen sparsamen und schonenden Umgang mit den vorhandenen Ressourcen stellt eine große Herausforderung dar. Neue Flächenbeanspruchende Planungen wie für Neubaugebiete und Straßen, werden in diesem Zusammenhang immer kritischer geprüft. Aus diesem Grund rückt die Innenentwicklung stärker in den Fokus und gewinnt an Bedeutung. Instrumente zur Innenentwicklung, die einen Beitrag zur Stärkung der Ortskerne leisten, sind daher gefragt. Dazu zählen die Dorfflurneuordnung und das Entwicklungsprogramm Ländlicher Raum (ELR).

Um diese Instrumente weiterzuentwickeln und um neue Strategien in der Innentwicklung zu erarbeiten, hat das MLR 14 Modellorte im Ländlichen Raum ausgewählt. Diese waren Hauptakteure im Modellprojekt MELAP PLUS (Modellprojekt Eindämmung des Landschaftsverbrauchs durch Aktivierung des innerörtlichen Potentials) das im Jahre 2010 begann und im Jahre 2015 endete. Während der Projektlaufzeit wurde im intensiven Dialog mit Bürgerinnen und Bürgern, Investorinnen und Investoren, Planerinnen und Planern Lösungen für eine zukunftsfähige Innenentwicklung erarbeitet. Die Modellorte verfolgten dabei folgende Ziele:

- Beispielhafte Projekte der Innenentwicklung durchführen
- Bürgerinnen und Bürger aktiv am Prozess beteiligen
- Für den Grundsatz Innenentwicklung statt Außenentwicklung werben
- Nachhaltige Siedlungstätigkeit unterstützen
- Ergebnisse für andere Gemeinden und die Fachwelt bereitstellen
- Neue Erkenntnisse für die Förderpolitik des Landes gewinnen

Die Modellorte Ertingen-Binzangen, Geislingen-Erlaheim und Crailsheim-Jagstheim wurden zudem durch eine Dorfflurneuordnung begleitet. Grund dafür war, dass viele Grundstücke ungünstig geformt waren und daher für eine Bebauung nicht in Frage kamen. Zudem war die Nutzung einzelner Flächen durch gemeinschaftliches Eigentum und Über-

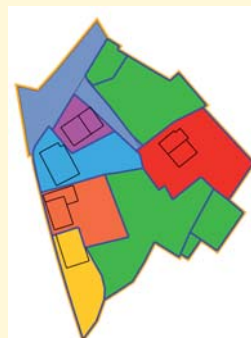
fahrtsrechte eingeschränkt. Ein weiteres sehr großes Problem war, dass einige bebaute Grundstücke keine öffentlich-rechtliche Erschließung aufwiesen. Eine Lösung durch ein Bodenordnungsverfahren bot sich an, um dabei das Zusammenspiel der Instrumente Dorfflurneuordnung und ELR zu nutzen..

In diesen drei Modellorten wurden folgende Ziele durch die Dorfflurneuordnung erreicht:

- Nutzbarkeit der Grundstücke verbessert und Grenzverläufe begradigt
- Grenzabstände zur Bebauung verbessert
- Grundstücke öffentlich-rechtlich erschlossen
- Baurechtswidrige Überbauten beseitigt
- Entbehrliche Überfahrtsrechte und Lasten gelöscht
- Gemeinschaftliches Eigentum aufgelöst
- Flächen getauscht und zusammengelegt
- Maßnahmen der Dorferneuerung ermöglicht
- Projekte der Innenentwicklung mit Unterstützung von MELAP PLUS durchgeführt

Fazit:

In den drei Orten wurde durch die erfolgreiche Kooperation der Instrumente eine wesentliche Verbesserung der Wohn- und Lebensqualität erreicht. Das geschah vor allem dadurch, dass einige bauliche Missstände im Ort beseitigt werden konnten. Ganz im Sinne einer neuen Qualität im Ortskern wurden mithilfe der Dorfflurneuordnung und MELAP Plus, innerörtliche Bereiche aufgewertet und ungenutzte Flächen aktiviert.



Vor der Flurneuordnung



Nach der Flurneuordnung
am Beispiel Geislingen-Erlaheim

Regionalmanagement in Baden-Württemberg

Von LEADER zur Integrierten Ländlichen Entwicklung



Was Regionalmanagement leisten kann...

Für das Regionalentwicklungsprogramm LEADER hatten sich im Jahr 2014 insgesamt 25 Regionen beworben. Anfang Januar 2015 gab Ministerpräsident Winfried Kretschmann und Minister Alexander Bonde die 18 Aktionsgruppen bekannt. Um die für die Regionalentwicklung begonnenen Prozesse fortsetzen zu können, hat das Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz den übrigen 7 Regionen als Alternative zu LEADER ein Regionalmanagement auf der Basis der Integrierten Ländlichen Entwicklung angeboten.

Die Integrierte Ländliche Entwicklung hat ähnlich wie LEADER das Ziel, zur Verbesserung der Agrarstruktur die ländlichen Räume als Lebens-, Arbeits-, Erholungs- und Naturräume zu sichern und weiterzuentwickeln.

Die sieben Regionen/Aktionsgebiete waren „Rund um den Limes in Hohenlohe-Heilbronn“, „Stauferland“, „Zollernalb“, „Rheinknie“, „Südbaar“, „Donaubergland“ und „Bodensee“.

Für die konkrete Ausgestaltung der Genehmigung und für die Bewilligung der Fördermittel zur Durchführung des Regionalmanagements ist das Landesamt für Geoinformation und Landentwicklung (LGL) verantwortlich.

In zwei Veranstaltungen wurden die betroffenen Regionen über die Rahmenbedingungen der LEADER-Alternative informiert. Während beim ersten Termin insbesondere die Grundlagen, die Fördervoraussetzungen sowie der zeitliche Ablauf besprochen wurden, waren bei dem zweiten Treffen hauptsächlich die konkreten Fragen der Regionen Gesprächsgegenstand. Weitere Fragen der Regionen wurden im Anschluss individuell besprochen.

Zur Förderung des einzelnen Regionalmanagements wurde den Regionen ein Zuschuss in Höhe von 60 Prozent der zuwendungsfähigen Kosten in Aussicht gestellt. Der Zuschuss selbst kann jährlich bis zu 90.000 Euro und damit maximal 150.000 Euro zuwendungsfähige Kosten pro Regionalmanagement und Jahr betragen. Gefördert wird das Regionalmanagement bis in das Jahr 2020. Dies entspricht der Laufzeit des Maßnahmen- und Entwicklungsplans III in der aktuellen Förderperiode der Europäischen Union.

Zuwendungsempfänger können neben Gemeinden und Gemeindeverbänden auch Zusammenschlüsse regionaler Akteure mit eigener Rechtspersönlichkeit unter Einschluss von Gemeinden und -verbänden (z. B. eingetragener Verein) sein.

Zu den interessierten Regionen gehört auch die Region „Bodensee“. Michael Baldenhofer von der Stabsstelle Regionalentwicklung im Landratsamt Konstanz äußert sich wie folgt zu den Erwartungen und den Chancen, die durch die Förderung des Regionalmanagements gesehen werden:

Erwartungen der Region Bodensee

Der Landkreis Konstanz betreibt seit 2001 eine aktive Regionalentwicklung für den Ländlichen Raum. Dabei konnten ein bereichsübergreifendes Netzwerk aufgebaut und zahlreiche Projekte im ländlichen Raum in der Vergangenheit unterstützt und umgesetzt werden. Trotz einer aktiven Beteiligung und Einbindung von Bürgern, Vereinen, Kommunen und Fachbehörden in den Prozess des regionalen Entwicklungskonzeptes, fand die Bewerbung für das LEADER-Programm Anfang 2015 leider keine Berücksichtigung.

Das alternativ angebotene Regionalmanagement ist für uns auch ein sehr geeignetes Instrument zur Umsetzung der zahlreichen von Bürgern eingebrachten Projektideen. Die Einrichtung und Förderung eines Regionalmanagements gewährleistet im Landkreis Konstanz ein übergreifendes und koordinierendes Gesamtmanagement für die Umsetzung des integrierten ländlichen Entwicklungskonzeptes (ILEK).

Die Geschäftsstelle ist Anlauf- und Koordinierungsstelle für Projektträger, Kommunen und Fachbehörden. Sie fungiert als ständiger Mittler zwischen Bevölkerung, dem (noch zu gründenden) Verein „ILE Bodensee“, Fachbehörden, Verbänden und Politik. Zu den Aufgaben gehören die Beratung der Projektträger zu Projekten im ländlichen Raum, die Verknüpfung mit anderen Projekten, die Herstellung von Kontakten zu Dritten sowie die Akquise und Abklärung von Fördermitteln. Mit Unterstützung des Regionalmanagements können einige im ILEK verankerten Projektideen aufgegriffen und erfolgreich umgesetzt werden.

Chancen durch die Förderung des Regionalmanagements am Bodensee

Kultur- und Naturlandschaft, lebendige Dörfer mit einer noch

vitalen Vereinsstruktur und der Trinkwasserspeicher Bodensee sind die prägenden Elemente am westlichen Bodensee. Ohne die Menschen vor Ort und ihre Bedürfnisse ernst zu nehmen, kann keine nachhaltige Regionalentwicklung gelingen. Diese Einsicht gehörte von Anfang an zu den Grundzügen eines integrierten ländlichen Entwicklungskonzeptes.

Unser Ziel ist daher nicht nur der Schutz der natürlichen Ressourcen, sondern auch die nachhaltige Entwicklung der ländlichen Region am westlichen Bodensee. Natur- und Kulturwerte sollen gefördert, Land- und Forstwirtschaft, nachhaltiger Tourismus, Gewerbe und Handwerk sowie Beziehungen zwischen Stadt und Land sollen gestärkt werden.

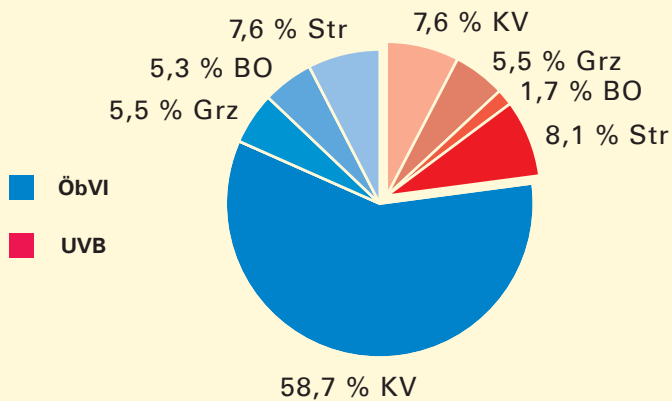
Die Entwicklung der Region zu einer zukunftsorientierten Wirtschafts-, Natur- und Kulturregion mit hoher Lebensqualität in einer ökologisch intakten Umwelt ist das Ziel einer integrierten ländlichen Entwicklung am westlichen Bodensee.

Gemeinsam mit unseren Projektpartnern und den Menschen vor Ort füllen wir den abstrakten Begriff der „Nachhaltigen Regionalentwicklung“ mit Leben und entwickeln Projektideen, die nicht nur die Natur schützen, sondern auch für mehr Arbeitsplätze und Lebensqualität im Ländlichen Raum sorgen.

Nicht zuletzt gilt – vor allem mit Blick auf die Auswirkungen des demografischen Wandels – ein besonderes Augenmerk auf der Verbesserung der Versorgung mit Produkten und Dienstleistungen in der Region. Zentraler Ansatzpunkt bei allen Überlegungen ist die Vernetzung der Akteure und die Aktivierung des bürgerschaftlichen Engagements, um so das in der Region vorhandene Angebot und Potenzial in allen Bereichen stärker für die Region selbst nutzbar zu machen – zum Wohle der Region.

Liegenschaftskataster

Anteile an Liegenschaftsvermessungen 2015



Legende

Zerlegte Flurstücke bei Katastervermessungen

Zahl der neu gebildeten Flurstücke, ohne die der vermessenen Straßen und Gewässer mit mehr als 100 Meter Länge und der gesetzlichen Baulandumlegungen.

Vermessung an Straßen und Gewässern

Gesamtlänge aller vermessenen Straßen und Gewässer mit mehr als 100 Meter Länge.

Grenzfeststellungen

Zahl der Anträge auf Prüfung von Grenzpunkten.

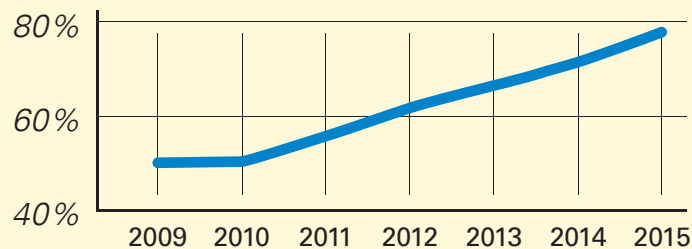
Anteile an Liegenschaftsvermessungen 2015

Arbeitsanteile an Katastervermessungen (KV), Straßen und Gewässer (Str), gesetzliche Baulandumlegungen (BO) und Grenzfeststellungen (Grz) der unteren Vermessungsbehörden (UVB) und der Öffentlich bestellten Vermessungsingenieurinnen und Öffentlich bestellten Vermessungsingenieure (ÖbVI). UVB: Landratsämter und Stadtmessungsämter.

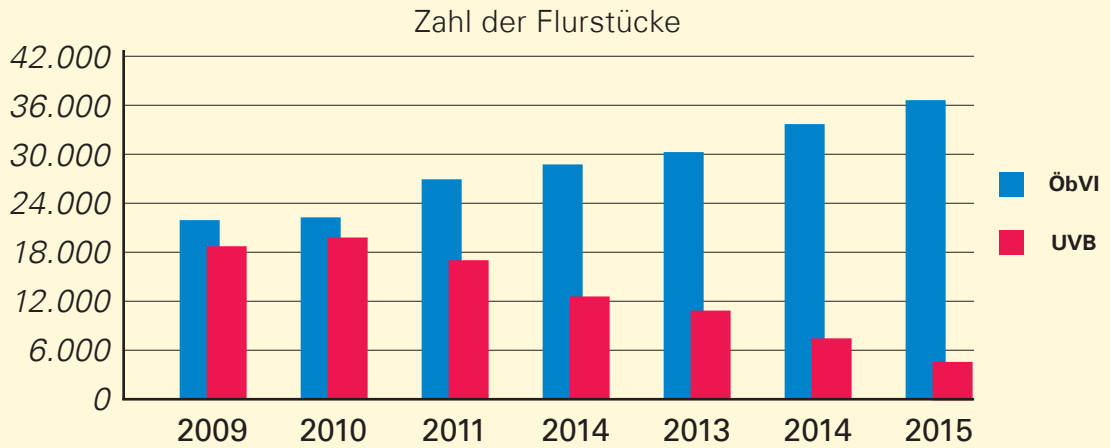
ÖbVI-Anteil

Arbeitsanteil der ÖbVI an den Antragsarten KV, Str, BO und Grz.

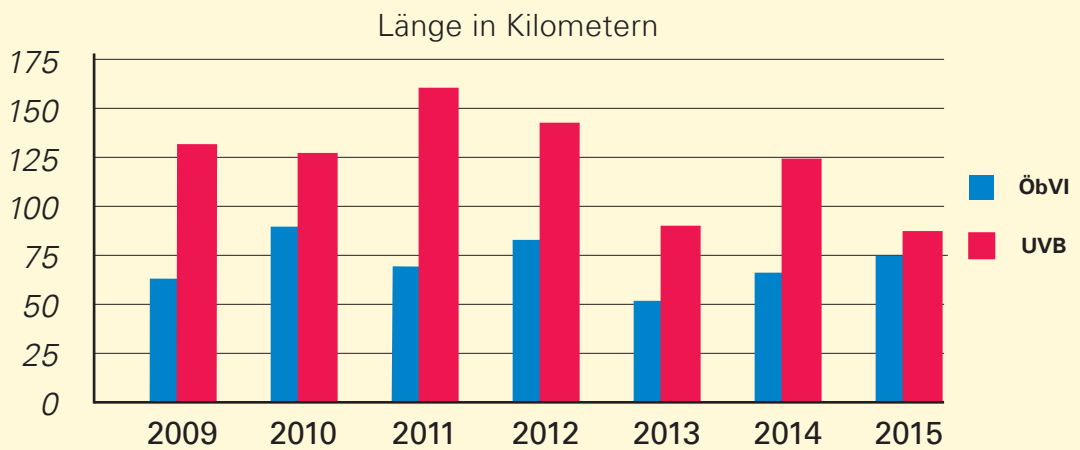
Entwicklung des ÖbVI-Anteils bei der Liegenschaftsvermessung



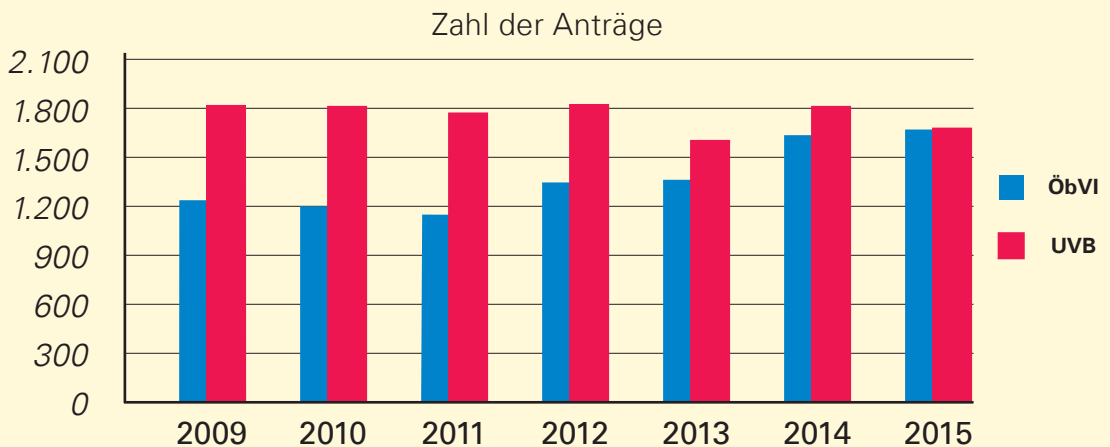
Zerlegte Flurstücke bei Katastervermessungen



Vermessung an Straßen und Gewässern

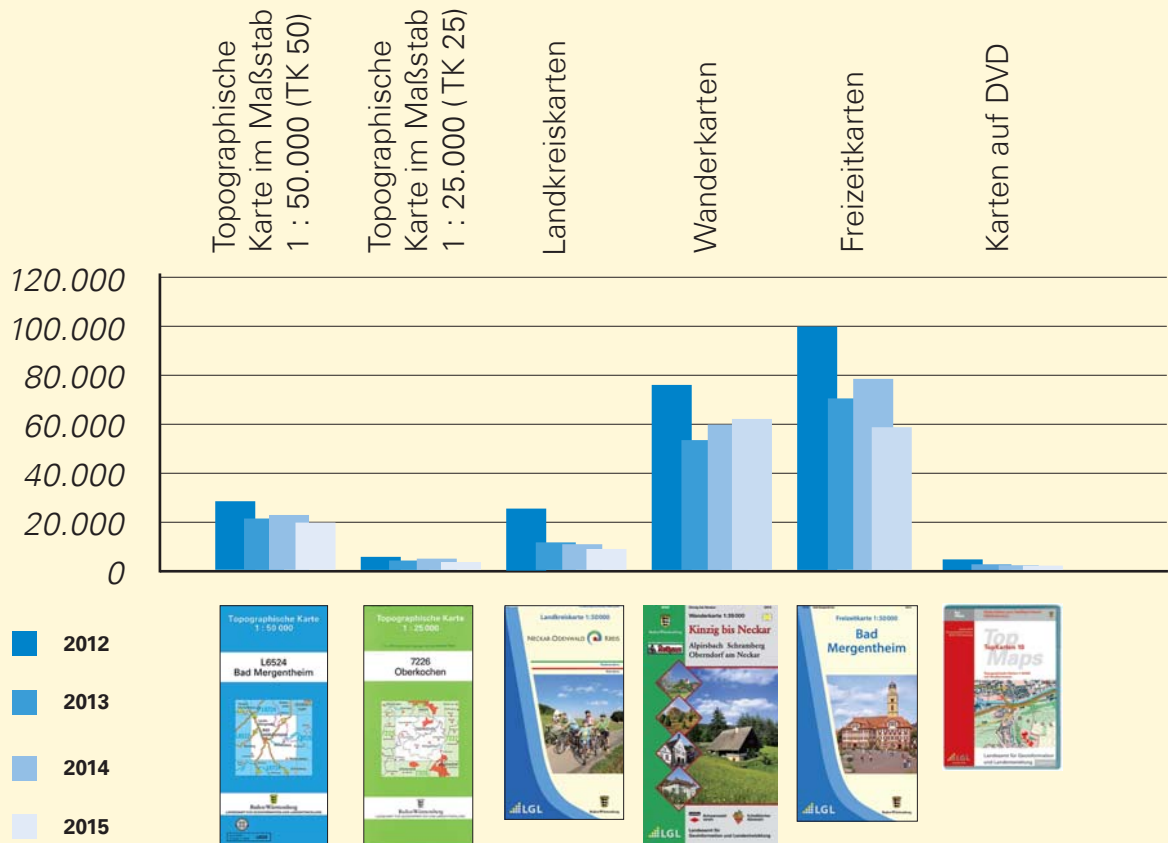


Grenzfeststellungen

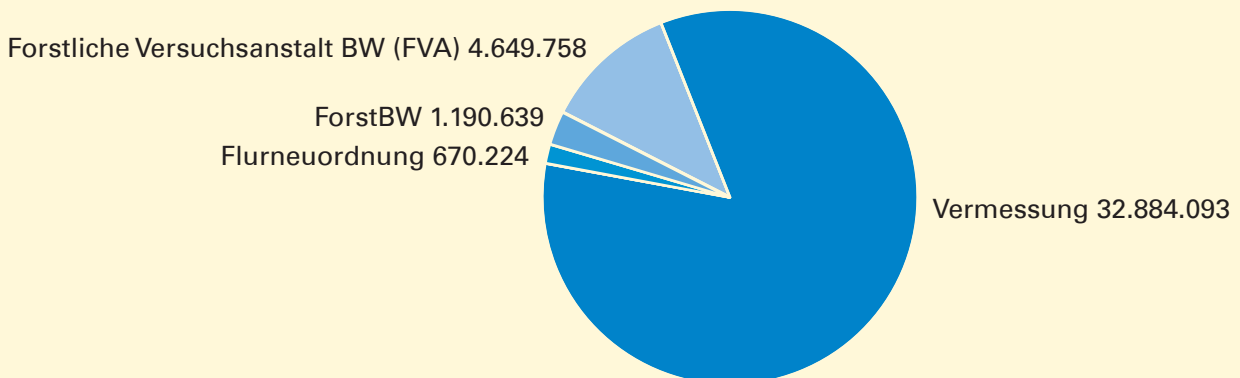


Landesvermessung

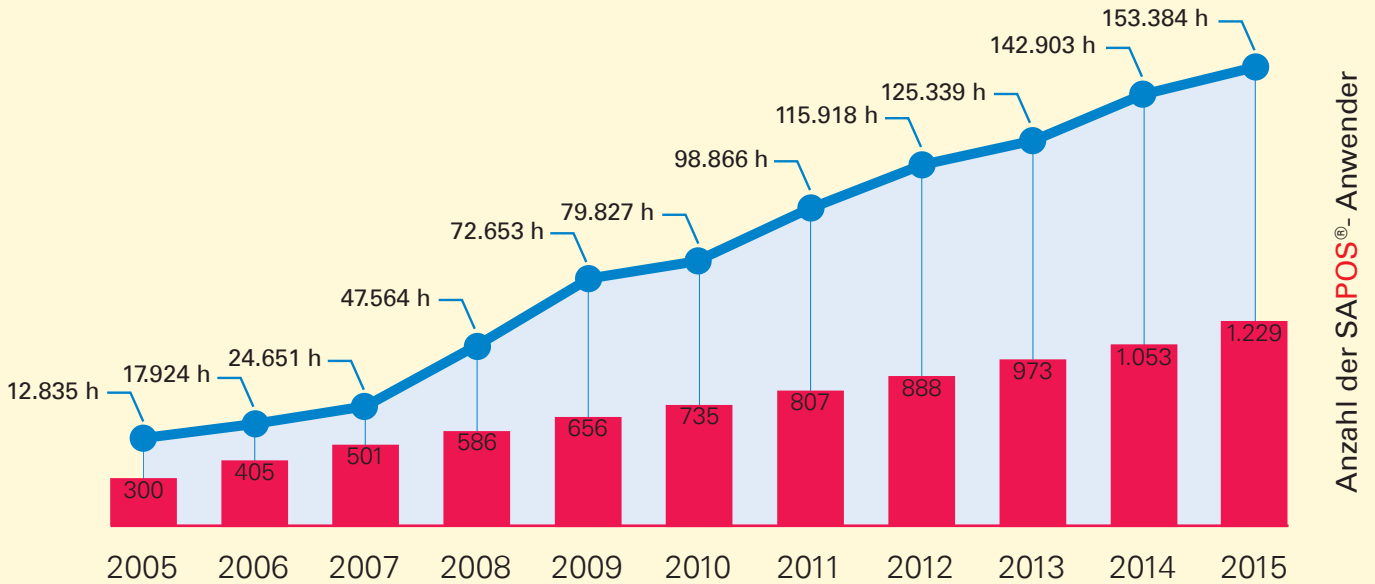
Absatzzahlen im Kartenvertrieb



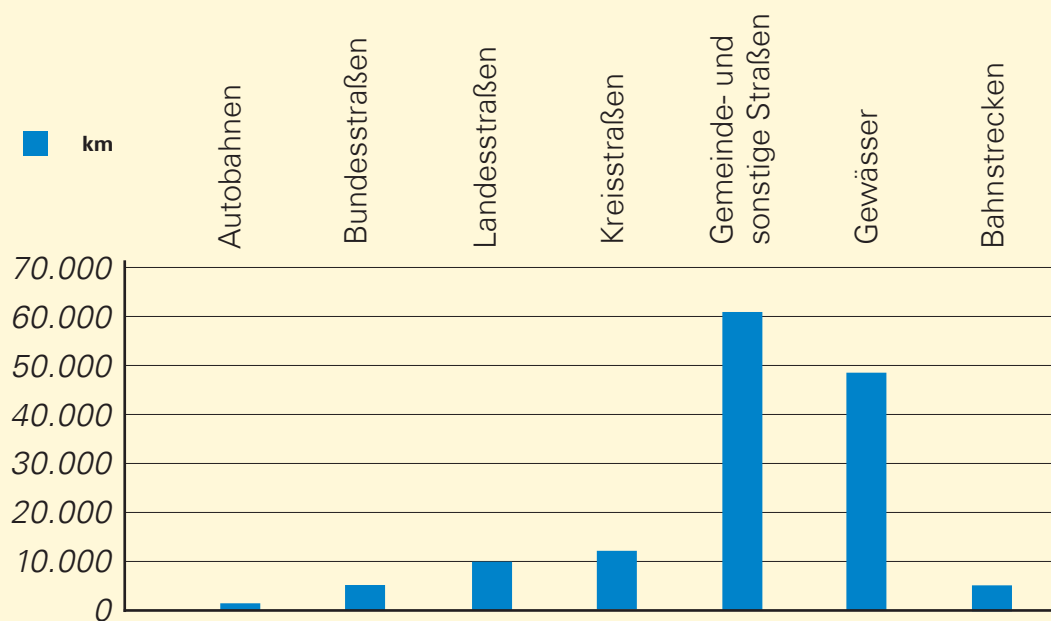
Zugriffszahlen auf die Geodatendienste des MLR im Jahr 2015



Nutzung der SAPOS® - Dienste in Stunden

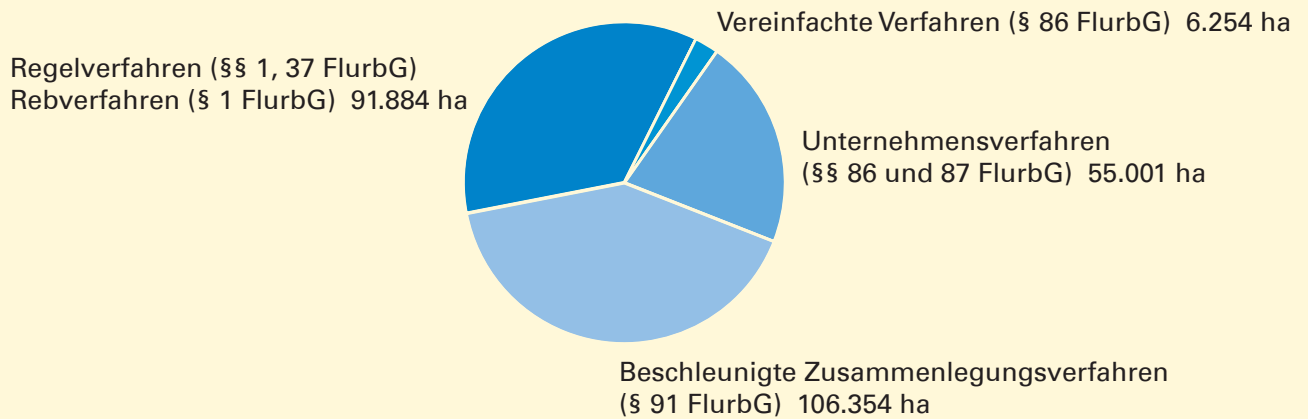


Verkehrsstrecken in Baden-Württemberg



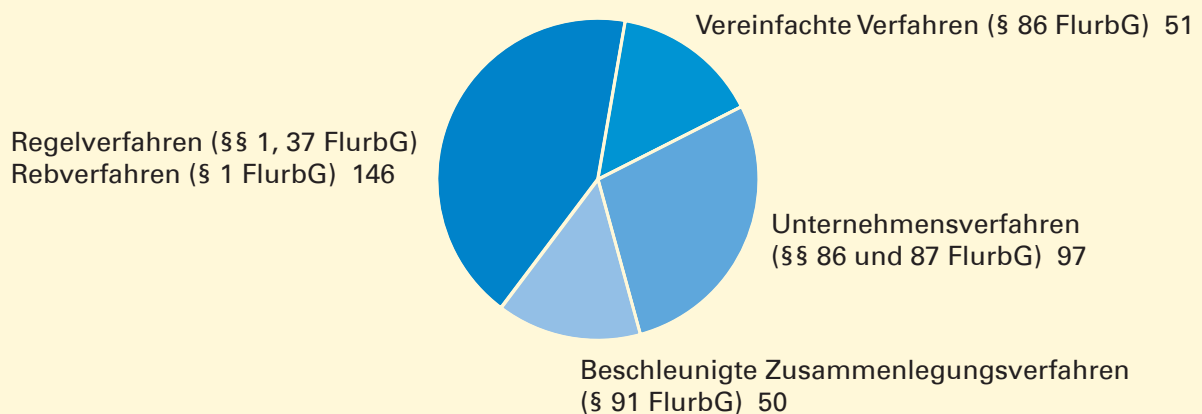
Flurneuordnung

Verfahrensbestand in Hektar (ha)



Gesamtsumme: 259.493 Hektar

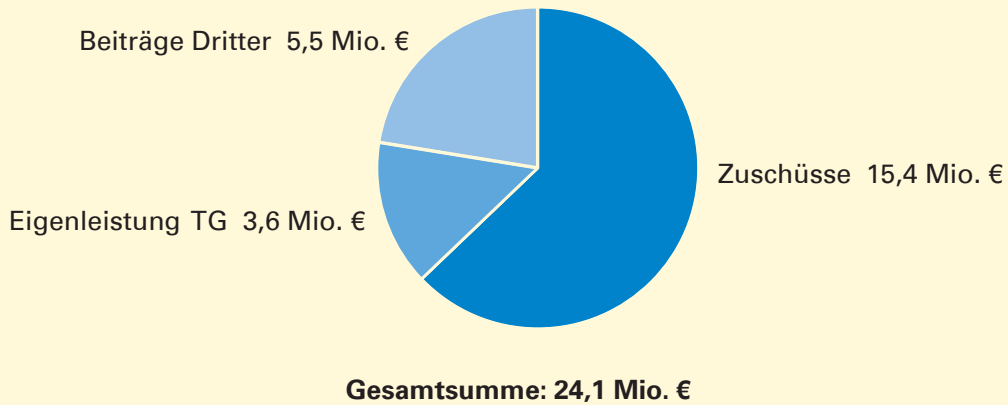
Flurneuordnungen in Bearbeitung



Gesamtsumme: 344

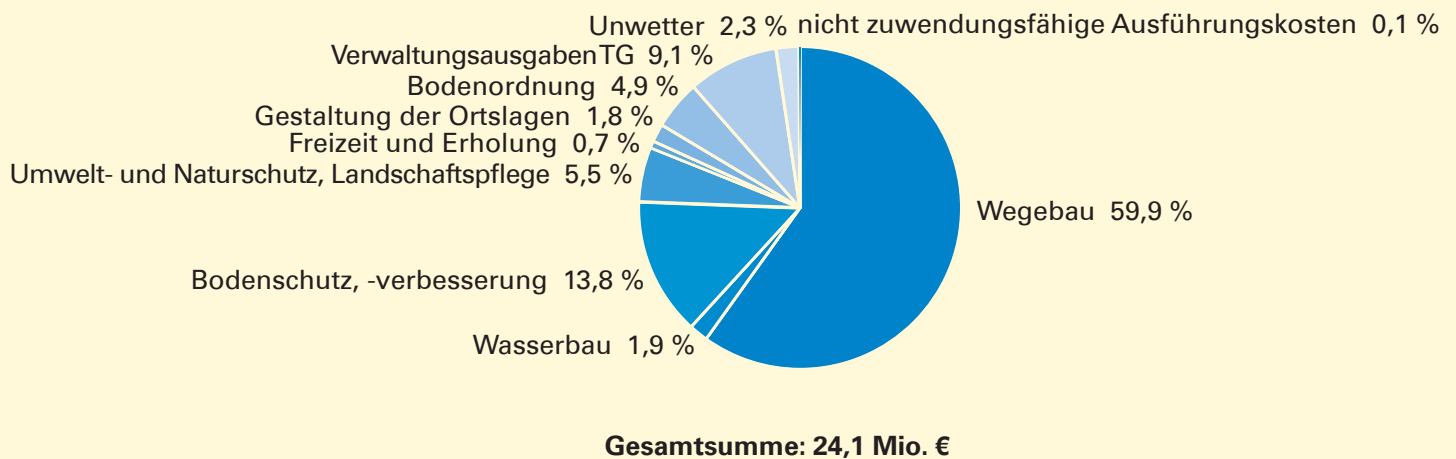
Im Jahr 2015 wurden insgesamt 9 Flurneuordnungsverfahren neu angeordnet. 18 Verfahren fanden ihren Verfahrensabschluss. Der Bestand an laufenden Verfahren hat insgesamt abgenommen. Bei den neu angeordneten Verfahren handelt es sich überwiegend um Regelverfahren und um Rebverfahren.

Finanzierung



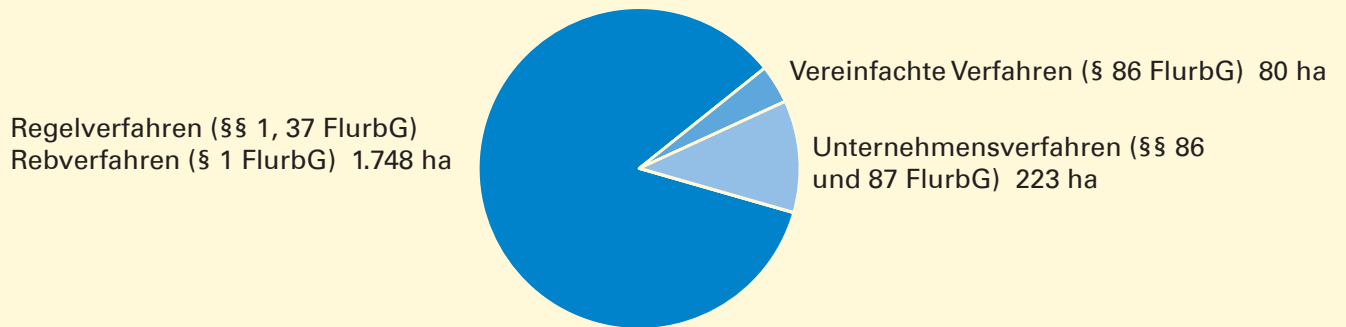
Die Ausführungskosten werden zum einen durch Eigenleistungen der Teilnehmergeinschaften (TG) und zum anderen durch Beiträge Dritter, sonstige Einnahmen sowie Zuschüsse finanziert. Die Zuschüsse bestehen aus Mitteln des Bundes und des Landes (Gemeinschaftsaufgabe zur Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes). Die Flurneuordnung wird nach Genehmigung des Maßnahmen- und Entwicklungsplans Ländlicher Raum (MEPL III) in den folgenden Jahren wieder mit EU-Geldern kofinanziert.

Ausführungskosten



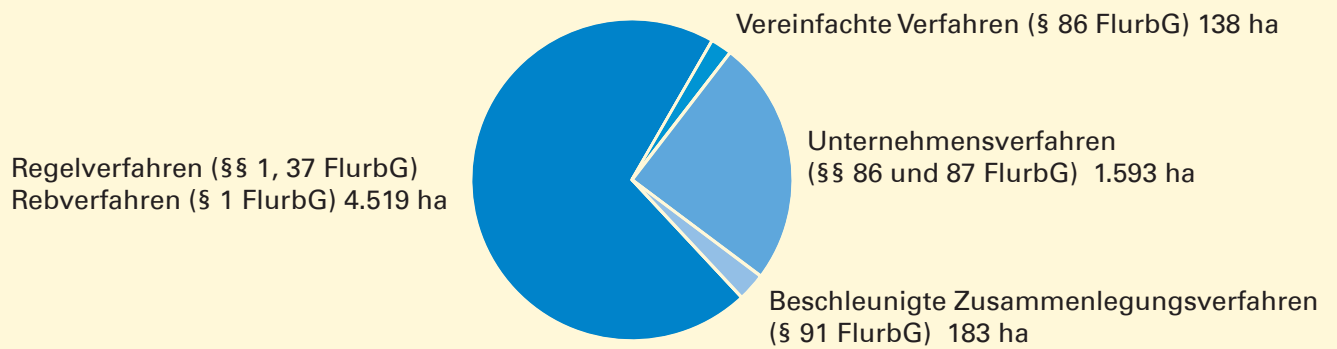
Die zur Ausführung der Flurneuordnung erforderlichen Aufwendungen unterteilen sich in unterschiedliche Einzelpositionen.

Anordnungen in Hektar (ha)



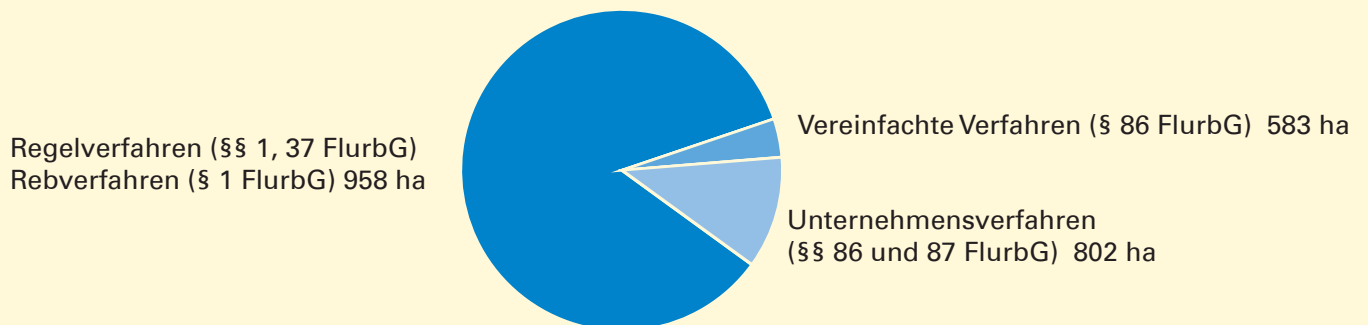
Gesamtsumme: 2.051 Hektar

Besitzeinweisungen in Hektar (ha)



Gesamtsumme: 6.433 Hektar

Technische Abschlüsse in Hektar (ha)



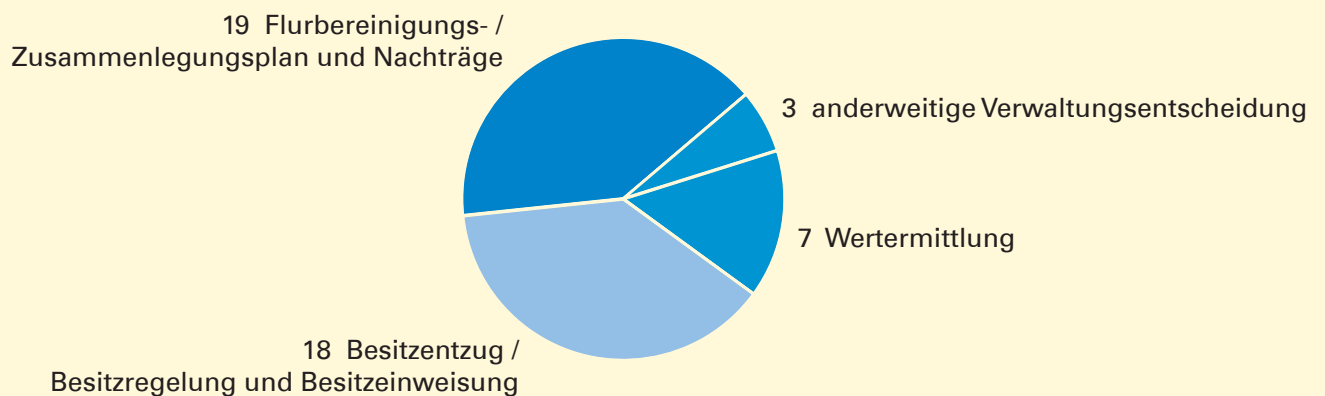
Gesamtsumme: 2.343 Hektar

Widerspruchsstelle Flurneuordnung

Die Widerspruchsstelle Flurneuordnung ist landesweit zuständig für die weitere Behandlung und eine etwa erforderliche förmliche Bescheidung von Widersprüchen, die auf der Ebene der unteren Flurbereinigungsbehörde nicht ausgeräumt werden konnten.

2015 wurden von der Widerspruchsstelle 26 Widersprüche geregelt bzw. von den Teilnehmern zurückgenommen und 10 Widerspruchsbescheide erlassen. Insgesamt wurden 5 Klagen verhandelt, von denen 3 zurückgenommen wurden und 2 ein abweisendes Urteil erhielten.

Widersprüche gegen





Geoinformation und Landentwicklung Baden-Württemberg

Geschäftsbericht 2015



Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR LÄNDLICHEN RAUM
UND VERBRAUCHERSCHUTZ